

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 281. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Ploty 4.—, wöchentlich Ploty 1.—; Ausland: monatlich Ploty 7.—, jährlich Ploty 84.—, Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreifache Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebot 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Anfindigungen im Text für die Druckzeile 1.— Ploty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Neuer Zolltarif veröffentlicht.

Statt der bisherigen 1800 enthält der neue Tarif 5000 Zollsätze.

Der heutige „Dziennik Ustaw“ enthält eine Verordnung des Staatspräsidenten über die Einführung eines neuen Einfuhrzolltarifs. Der neue Zolltarif ist viel umfangreicher als der bisherige war und umfasst gegen 5000 Zollsätze gegenüber 1800 Sätzen im alten Zolltarif. Als Begründung für die Herausgabe des neuen Tarifs heißt es amtlicherseits, daß dieser die praktischen Erfahrungen des Wirtschaftslebens berücksichtige und die Möglichkeit einer natürlichen wirtschaftlichen Entwicklung des Landes sichern soll. Eine Neuheit in diesem Zolltarif ist, daß er zwei verschiedene Zollsätze für die gleichen Waren enthält. Und zwar soll für Waren, die aus Ländern stammen, mit welchen Polen Handelsverträge abgeschlossen hat, das Meistbegünstigungsrecht zuerkannt werden. Der neue Zolltarif ist unter Anlehnung an ein vom Sachverständigenausschuß des Völkerbundes ausgearbeitetes Projekt ausgearbeitet und tritt ein Jahr nach seiner Veröffentlichung, also am 11. Oktober 1933, in Kraft.

Mit der Veröffentlichung des neuen Zolltarifs verfolgt die Regierung unter anderem zweifellos auch den Zweck, einen Druck auf Deutschland hinsichtlich eines Handelsvertrages mit Polen auszuüben. Bekanntlich hat

Deutschland den im Jahre 1930 nach so langen mühseligen Verhandlungen abgeschlossenen Handelsvertrag bisher nicht ratifiziert, weshalb er auch nicht in Kraft treten konnte. Durch die Inkraftsetzung des neuen Zolltarifs würde der Handelsvertrag mit Deutschland seine Gültigkeit verlieren.

Prozess Grazyński — Studnicki vertagt.

Gestern sollte vor dem Warschauer Stadtgericht der Beleidigungsprozeß des schlesischen Wojewoden Grazyński gegen den Redakteur des Wilnaer „Słowo“ Władysław Głogobert-Studnicki stattfinden. Auf Antrag des Verteidigers des Angeklagten wurde der Prozeß jedoch vertagt, der die Vorladung von Zeugen, und zwar des Vorsitzenden des Deutschen Volksbundes Ullrich und des Sen. Korjanty verlangte.

Falsche 100-Zlotyscheine im Umlauf.

In letzter Zeit wurden zahlreiche falsche Hundertzlotyscheine im Umlauf festgestellt. Die falschen Scheine sind im allgemeinen gut nachgeahmt, doch sind sie daran leicht zu erkennen, daß die laufende Nummer der falschen Scheine aus 6 Ziffern besteht, während die echten Scheine 7 Ziffern haben.

Weder London noch Genf.

Neue Hoffnungen auf 4-Mächtekonferenz

Herriot fährt morgen nach London, um mit Macdonald zu beraten.

Paris, 10. Oktober. Herriot hatte heute vormittag eine Unterredung mit dem englischen Botschafter. Das bestätigt, daß Herriot im Laufe der Woche in London mit Macdonald zusammenkommen werde.

Paris, 10. Oktober. Amtlich wird bekanntgegeben, daß Herriot bereits am Mittwoch nach London abreist. Die Besprechung mit Macdonald wird am Donnerstag stattfinden. Für Dienstag ist in Paris ein Kabinettsrat und für Mittwoch vormittag ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten einberufen.

In französischen politischen Kreisen nimmt man an, daß Herriot in London versuchen wird, die deutsche Gleichberechtigungsforderung mit einer französischen Sicherheitsforderung zu verknüpfen.

London, 10. Oktober. In amtlichen Londoner Kreisen wurden am Montag die Aussichten für eine Konferenz der vier Mächte entschieden hoffnungsvoller beurteilt als es noch in der letzten Woche der Fall war. Man hofft, daß die Unterredung Macdonalds mit Herriot zu einer Festlegung des Zeitpunktes, des Zusammenkunftsortes und auch des Umfangs der Konferenz führen werde. Es zeigt sich auf englischer Seite schon wieder die Neigung, der

französischen Forderung auf Einladung von einigen kleineren Mächten einschließlich Polens, nachzugehen, wenn dadurch der Konferenzgedanke gerettet wird. Hinsichtlich der Stellungnahme Deutschlands glaubt man hier, daß die deutsche Regierung sich auch auf einen anderen Verhandlungsort als London bereit erklären wird, sofern es nicht ausgerechnet Genf ist.

In London glaubt man, daß der Konferenzort weder London noch Genf sein wird. Man versucht alles zu tun, um den Meinungsaustausch auf die vier Hauptmächte und einen amerikanischen Beobachter zu beschränken.

Konferenzen bei Henderson.

Genf, 10. Oktober. Am Montag stattete der deutsche Delegierte, Gesandter v. Rosenberg, dem Präsidenten Henderson einen Besuch ab. Ueber den Verlauf der Verhandlungen wird keine Verlautbarung gemacht.

Genf, 10. Oktober. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson hatte heute nachmittag eine Besprechung mit dem Berichterstatter der Konferenz, dem tschechischen Außenminister Benesch, über die Konferenzlage.

Abrüstung als Vorwand zur Aufrüstung.

Von W. Schevenels, Generalsekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Nachdem die materielle Abrüstung durch den unbefriedigenden Ausgang der ersten Konferenzperiode der Allgemeinen Abrüstungskonferenz einen schweren Schlag erhalten hat, haben Reden, Interviews und Noten führender Staatsmänner auch die moralische Abrüstung in ernste Gefahr gebracht.

Wie schwerwiegend die Gefährdung der moralischen Abrüstung ist, zeigt die einfache Ueberlegung, daß selbst mit einer allgemeinen Abrüstung auf das deutsche Niveau nichts erreicht wäre, wenn der kriegerische Geist bestehen bliebe und die Menschen — insbesondere die führenden Staatsmänner — den Krieg als solche, d. h. als menschliche Willensäußerung, weiterhin gutheißen oder gar verherrlichen würden. Wie steht es in dieser Hinsicht? Da diese Frage ganz außerhalb aller z. Bt. vor sich gehenden, stark unstrittenen, juristischen Interpretationen von Vorträgen und Abmachungen steht, kann sie mit aller Offenheit beantwortet werden. Es gibt auf diesem Gebiete Unterschiede in der prinzipiellen Einstellung, die als unumstößliche Beweise gelten können. Es hat nichts mit eingehaltenen oder nicht eingehaltenen Verträgen bzw. mit irgendwelcher politischen oder militärischen Gleichberechtigung zu tun, wenn z. B. der deutsche Innenminister von Gayl und mit ihm das offizielle Deutschland der Barone und Generale sowie ein großer Teil der deutschen Presse der Ansicht ist und sie ausspricht, daß im Kriege „die tiefsten seelischen Kräfte des Volkes lebendig werden“, wenn ferner die unruhig bekannten Schlagworte vom „feindlichen Ausland“, vom „Feind jenseits der Grenzen“ und vom „Platz an der Sonne“ wieder so üppig blühen wie vor 1914. Die schönsten Abrüstungsvorschläge der italienischen Regierung schmecken bitter, wenn man weiß, daß Mussolini „nicht an die Zweckmäßigkeit des Weltfriedens glaubt“ und den Pazifismus verwirft, „da er einen Verzicht auf den Lebenskampf bedeutet“. Wenn hingegen Herriot als Vertreter einer traditionell antimilitaristischen Partei und als Wortführer einer Regierung, die nach dem Willen eines demokratisch regierten Volkes an die Stelle der unverhüllten Reaktion getreten ist, den Krieg mit allem Nachdruck als „kollektives Verbrechen“ bezeichnet, so behält dieser Anspruch sein Gewicht auch bei der z. Bt. übertriebenen Bewaffnung Frankreichs und bei gelegentlich kriegerischen Tönen der Generale und ihrer Freunde, die übrigens — im Gegensatz zum jetzigen offiziellen Deutschland — in Frankreich die Politik nicht bestimmen und auch in ihren glorreichsten Augenblicken nicht bestimmt haben (man denke z. B. an die scharfe Zurechtweisung der siegreichen Militärs durch Clemenceau sofort nach Beendigung der „Kampfhandlungen“ im Jahre 1918). Eine Einschränkung müßte heute höchstens insofern gemacht werden, als die Regierung Herriot eine Bündnispolitik „geerbt“ hat, die bei der Veranlagung gewisser Partner zum Kriege führen kann, auch wenn der Franzose als Mensch und Staatsbürger noch so friedliebend ist.

Es erübrigt sich nahezu, nach solchen Feststellungen noch über die materielle Abrüstung zu sprechen. Wenn es doch getan wird, so deshalb, weil einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden soll, daß die Regierung von Papen bewußt auf die Aufrüstung hinarbeitet, wenn sie ihre Mitwirkung am Abrüstungswerk davon abhängig macht, daß — wie es in den Aufzeichnungen des deutschen Außenministers über die Unterredung mit dem französischen Botschafter am 29. August heißt — „die anderen Staaten auf einen Rüstungsstand abrüsten, der, unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse jedes Landes, nach Art und Maß dem deutschen Rüstungsstand entspricht“. Jeder, der die den ersten Konferenzabschnitt der Abrüstungskonferenz abschließende Resolution aufmerksam gelesen hat, weiß, daß dieses Ziel vorläufig praktisch nicht erreicht wird und nicht erreicht werden kann. Dies weiß auch von Papen und darüber hinweg kann er sich und andere nicht täuschen, auch wenn er — wie in solcher Antwort an Herriot — immer wieder versichert, daß Deutschland nicht aufrüsten wolle, „wenn“ gewisse Bedingungen erfüllt seien. Diese Bedingungen lauten jedesmal anders. Es handelt sich dabei ein Mal um „die gleiche Behandlung“, ein anderes Mal

Völkerbund und Minderheitenschutz.

Der Bericht für die Vollversammlung fertiggestellt. — Ohne praktische Bedeutung.

Genf, 10. Oktober. Im politischen Ausschuß der Völkerbundversammlung legte heute der Vertreter Uruguays den für die Völkerbundversammlung bestimmten Bericht über die Tätigkeit des Völkerbundes auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes vor. Der Brief befaßt sich mit der umstrittenen Zuständigkeit der Versammlung in Minderheitenangelegenheiten. Wie er feststellt, ist jedenfalls von keiner Seite behauptet worden, daß die Frage der Minderheiten von der Völkerbundversammlung besprochen werden könne. Es wird vorgeschoben, daß die deutsche Delegation energisch auf dem Standpunkt eines Verfahrens bestanden hat,

das einen wirksameren Schutz der Minderheiten garantiert. Der deutsche Vertreter Gesandter v. Rosenberg erklärte sich bereit, den Bericht anzunehmen, hob aber hervor, daß die sehr konkreten Anregungen der Diskussion einen etwas abstrakten Niederschlag gefunden und dadurch an Farbe eingebüßt hätten.

Es wurde einstimmig beschlossen, den Bericht der Völkerbundversammlung zuzuleiten. Der Bericht stellt wesentlich eine Zusammenfassung der zwei Sitzungen dar, die der Ausschuß der Minderheitenfrage gewidmet hat. Eine praktische Bedeutung ist daher dem Bericht nicht zuzusprechen.

um die „Freiheit der Anpassung unserer Rüstungen und unserer sozialen und nationalen Bedürfnisse“, ferner um die Bereitwilligkeit Deutschlands zu „jeder Rüstungsbeschränkung, wenn sie nur auf alle ausgehend wird“, um die „Gleichbehandlung Deutschlands in den Methoden der Abrüstung und in der Bewertung der Rüstungsfaktoren“, endlich um eine Lösung, „die mit der Ehre und Sicherheit Deutschlands vereinbar ist“. „Wie verlangen“, so sagte Papen zum Schluß noch einmal zusammenfassend, „keine Erhöhung des Rüstungsstandes, sondern Abrüstung der anderen nach den gleichen Methoden, die für uns gelten sollen“. Jeder Mensch, der nicht sich und anderen etwas vormachen will, weiß, daß alle diese Wenn und Aber beim gegenwärtigen delikaten Stand der Abrüstungsdiskussion so wie bei den auch beim besten Willen im Augenblick begrenzten praktischen Abrüstungsmöglichkeiten Aufrüstung bedeuten. Sicherlich werden im günstigsten Falle die Kriegsgefahren in Europa gesteigert, wenn Deutschland unter diesen Vorwänden dem Abrüstungswerk fernbleibt!

Damit kann allerdings nicht alle Verantwortung auf die deutsche Regierung abgeladen werden. Im Brief von Henderson an den deutschen Außenminister von Neurath will Henderson Deutschland zur weiteren Teilnahme an den Verhandlungen bewegen, indem er jagt, daß „das Ausmaß und die Tragweite der künftigen Konvention ja noch gar nicht entschieden sei“ und er zum zweiten Abschnitt der Konferenz gar nicht läme, wenn er nicht glauben würde, „daß die Zeit der Ernte im zweiten Abschnitt der Konferenz noch kommt“. Wenn die optimistischen Worte Hendersons in Erfüllung gehen sollen, so muß sich die Arbeitsweise und das Ziel der Konferenz grundlegend ändern; es muß aus der Begrenzung der Rüstungen, wie sie dem jetzigen Abrüstungsentwurf und der abschließenden Resolution der jetzigen Konferenzperiode zugrunde liegt, eine wirkliche und allgemeine Herabsetzung der Rüstungen werden! Wenn die Abrüstungskonferenz Deutschland nicht einen berechtigten Vorwand zur Aufrüstung geben soll, so muß sie Vorschläge, wie sie Hoover machte, nicht nur „freundlich begrüßen“, sondern durchführen!

Im übrigen wird die ganze Diskussion über die Interpretation der verschiedenen Verträge und die an sich natürlich selbstverständliche Rechtsgleichheit überflüssig, wenn sich alle Pariser nicht an den Buchstaben der Bestimmungen des Friedensvertrages und der Völkerbundsstatuten klammern, sondern in ihrem Geiste handeln. Vor allem aber müssen alle verantwortlichen Staatsmänner diese Bestimmungen, die nun in allen Lagern zu juristischen Spitzfindigkeiten über die Gleichberechtigung, die „Methoden“ der Abrüstung, die „Sicherheit“ usw. mißbraucht werden, einmal aufmerksam lesen. Diese Bestimmungen lauten wie folgt:

Präambel zu Teil V des Versailler Vertrages: „Um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland, die im folgenden niedergelegten Bestimmungen über das Landheer, die Seefahrt und die Luftfahrt genau innezuhalten.“ Artikel 8 der Völkerbundsstatuten: „Die Bundesmitglieder bekennen sich zu dem Grundsatz, daß die Aufrechterhaltung des Friedens eine Herabsetzung der nationalen Rüstungen auf das Mindestmaß vereinbar ist, die Ausführung der internationalen Verpflichtungen durch ein gemeinsames Vorgehen zu erzwingen.“

Die Arbeiten der Abrüstungskonferenz.

Genf, 18. Oktober. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist gestern wieder in Genf eingetroffen. Ueber die Einberufung des Büro ist noch keine Entscheidung gefallen. Man weiß vorläufig noch nicht recht, worüber das Büro verhandeln solle, denn die Ausschüsse sind in ihren Arbeiten noch nicht weit gekommen. Die Bekanntgabe des von Henderson angekündigten Konstruktivplanes erwartet man nicht vor Ende des Monats. Die Gleichberechtigungfrage ist ebenfalls in der Schwebe. Man weist hier darauf hin, daß über die Einberufung einer Sonderkonferenz auf diplomatischem Wege weiter verhandelt wird. Es scheint, daß man hier eine Klärung dieser Frage gern sehen würde, ehe die Konferenz wieder zusammentritt.

Frankreich baut neue U-Boote.

Paris, 10. Oktober. Die französische Marineleitung hat den Bau von zwei neuen Unterseebooten in Auftrag gegeben. Die beiden Unterseeboote gehören zu den größten Fahrzeugen dieser Gattung.

Aus der Völkerbundstätigkeit.

Genf, 10. Oktober. Der Völkerbund hielt heute vormittag eine öffentliche Sitzung ab, in der ohne Aussprache eine Reihe von Berichten angenommen wurde, darunter über das europäische Studienkomitee, die internationale geistige Zusammenarbeit usw.

Ein Schlag gegen die Bracht-Regierung.

Die Anklage gegen Dr. Weiß und Oberst Heymannsberg abgelehnt.

Berlin, 10. Oktober. Die Strafkammer des Landgerichtshofes hat die Eröffnung des Verfahrens gegen den ehemaligen Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß und den früheren Kommandeur der Berliner Schutzpolizei Oberst Heymannsberg, gegen die die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Nichtbefolgung der Anordnungen des Militärbesprechers, Generals v. Rundstedt, erhoben hatte, abgelehnt.

Um das polnische Gymnasium in Beuthen

Eine Beschwerde der polnischen Minderheit an den Völkerbund.

Von einem Leser unseres Blattes in Posen erhielten wir folgende Zuschrift, die wir gern ungekürzt veröffentlichen, berührt sie doch eine Frage unserer polnischen Schicksalsgenossen in Deutschland, die ebenso wie wir Deutsche in Polen als völkische Minderheit um die Erhaltung ihrer eigenen Sprache und Kultur besorgt sind. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Niemand kann Ihrer geschätzten Zeitung den Vorwurf machen, nicht in ganz entschiedener Weise für das hiesige Deutschland von Beginn an eingetreten zu sein. Ja, es muß hervorgehoben werden, und dieses Verdienst dürfen Ihnen auch Ihre Gegner nicht absprechen, daß Sie größere Erfolge auf Ihr Guthaben schreiben können als das bürgerliche Lager auf das seine. Sie werden auch Ihren Lesern nichts vorenthalten, was im Interesse der Objektivität gesagt werden muß, wenn es auch scheinbar dem hiesigen Deutschum in seinem Kampf nicht zugute kommen kann.

So erschien vor kurzem auch in Ihrem Blatte eine Notiz über die bevorstehende Eröffnung des polnischen Gymnasiums in Beuthen (Deutschoberschlesien). Die Red. Ich glaube mich zu erinnern, daß Sie dort von der Bestätigung desselben durch die deutschen Schulbehörden und der Engagierung der Lehrer, darunter sollten sich auch polnische Staatsangehörige befinden, als von einer vollzogenen Tatsache schrieben, oder doch so, daß seiner Eröffnung nichts mehr im Wege stehe. Als darauf der „K. Kurjer Krakow“ eine Nachricht brachte, daß bisher die deutschen Schulbehörden ihre Einwilligung zur Eröffnung nicht gegeben hätten, sah ich dies als Lügennachricht an. Nun lese ich im „Kurjer Poznan“ in der Morgenausgabe vom 5. X. 32, folgendes:

„Die „Opolkie Nowiny“ erhielten die Nachricht, daß der Polenbund in Deutschland an den Generalsekretär des Völkerbundes Sir Drummond folgendes Telegramm geschickt hat: Die polnische Minderheit in Deutsch-Oberschlesien ging in Uebereinstimmung mit dem Art. 97 der Genfer Konvention an die Organisation eines polnischen Privatgymnasiums heran. Alle erforderlichen Arbeiten wurden durchgeführt, um das Gymnasium in Beuthen zu Beginn des Monats Oktober eröffnen zu können. Der Bau des Gebäudes wurde den deutschen Anforderungen gemäß durchgeführt, das Unterrichtsprogramm und das Lehrpersonal den Behörden vorgestellt. Hundert Schüler, die bisher das Gymnasium in Polnisch-Oberschlesien in Lublinc besuchten, bleiben gegenwärtig ohne Unterricht und warten auf die Eröffnung des Gymnasiums. Die deutschen Behörden verzögern die Erteilung der Konzession. Die Eltern sind beunruhigt, daß ihre Söhne ein Schuljahr verlieren werden. Die polnische Minderheit kann das Vorgehen der deutschen Schulbehörden nicht verstehen. Wir bitten, Ihre Einflüsse dahin geltend zu machen, daß die Erteilung der Konzession noch vor Beendigung der Ferien, d. i. vor dem 12. Oktober erfolgt.“

(—) H. Koziolek, Wejelowitz.

Es ist doch so, daß sich die Chauvinisten in jedem Lande ähnlich sind. Warum gibt man den Polen in Beuthen die Erlaubnis zum Bau eines polnischen Gymnasiums und verzögert dessen Bestätigung? Warum läßt man es dazu kommen, daß sich die Polen an den Sekretär des Völkerbundes wenden und ihn um seine Hilfe ansetzen? Und dann, hätten diese wirklich derartige Schritte unternommen, wenn sie ohne Zweifel darüber gewiesen wären, daß die Bestätigung der Schule von Seiten der deutschen Schulbehörden nicht ausbleiben und noch vor Eröffnung des kommenden Schuljahres erfolgen wird? Hundert polnische Schüler, die bisher das Gymnasium in Polnisch-Oberschlesien besuchten, sind der Gefahr ausgesetzt, ein Jahr zu verlieren, falls die Bestätigung nicht sofort erfolgt. Und man darf nicht aus irgendwelchen kleinlichen Beweggründen, wie etwa, daß nicht die erforderliche Schüleranzahl da sei, die Erteilung der Konzession verschleppen oder gar vereiteln. Das polnische Gymnasium in Beuthen muß eröffnet werden. Das verlangen wir, die deutsche Minderheit Polens. Wir verlangen das nicht nur aus Gründen der uns innewohnenden reinen Menschlichkeit, aber auch in unserem eigenen Interesse.

effe. Niemandem kann damit mehr gebient sein als uns selbst.“

So weit die Ausführungen unseres Einsenders. Zur Information für unsere Leser sei mitgeteilt, daß die polnische Petition gegenwärtig vom Generalsekretär des Völkerbundes geprüft wird und der zu entscheiden hat, ob die Petition als dringlich betrachtet werden soll oder nicht. Sollte dies geschehen, so kommt die polnische Beschwerde noch auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Ratstagung.

Was die Verzögerung bzw. Verweigerung der Konzessionserteilung an das Beuthener polnische Gymnasium durch die deutschen Reichsbehörden anbelangt, so sind wir mit dem Einsender einer Meinung, daß diese Konzession erteilt werden muß, und dies sofort, falls nicht wirkliche Gründe dagegen sprechen. Wissen wir es als deutsche Minderheit in Polen doch sehr gut, welche tiefe Erbitterung uns erfüllt, wenn uns behördlicherseits in völkischer und kultureller Hinsicht ein offensichtliches Unrecht zugefügt wird.

Der deutsche Standpunkt

von reichsdeutscher offiziöser Seite wird durch den La-

bestand folgendermaßen dargestellt:

An den höheren Schulen in Preußen beginnt das Schuljahr mit dem 1. April, der Beruhungstermin ist Ostern. Infolgedessen müßte die Aufnahme der Lehrfähigkeit an einem Privatgymnasium zu einem anderen Termin zu Unträglichkeiten insofern führen, als eine Anpassung des Lehrplans an den für öffentliche Anstalten gültigen unmöglich wäre. Hierzu kommt weiter, daß eine Reihe der wichtigsten Lehrfragen, die eine unerläßliche Vorbedingung für die Aufnahme eines den allgemeinen Vorschriften entsprechenden geordneten Lehrbetriebes bilden, noch nicht geklärt sind. Hingewiesen wird hierbei seitens der zuständigen Stellen auf die Frage der Eignungsprüfung, der staatspolnischen Lehrer, die Prüfung der zur Einführung der vorgesehenen Lehrbücher usw.

Die preussische Schulbehörden steht auf dem Standpunkt, daß sie die Genehmigung zum Unterrichtsbeginn an der neuen Anstalt erst nach Klärung dieser Fragen und in Uebereinstimmung mit den für alle Schulen geltenden Lehrplanbestimmungen erteilen kann.

Und unsere Schulbehörden entziehen

80 deutsch-evangelischen Kantorat die Unterrichts-

erlaubnis.

Aus Wolhynien kommt die Nachricht, daß das Schulkuratorium in Romne 80 deutsch-evangelischen Kantoraten in Wolhynien die Unterrichtserlaubnis entzogen hat, wodurch 3000 deutsche Schüler und Schülerinnen, also fast alle deutschen Kinder in Wolhynien, betroffen werden.

Diese Maßnahme wird mit der ungenügenden Ausbildung der Kantorallehrer, die den heutigen gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprechen, begründet. Die Schulbehörde hat aber keineswegs dafür gesorgt, daß den deutschen Schulkindern der Besuch einer geistlich qualifizierten Volksschule ermöglicht wird. Denn, abgesehen davon, daß die Maßnahme im Schuljahr und nicht vor Beginn desselben getroffen wird, gibt es ja in Wolhynien, wo das Volksschulwesen in überaus traurigen Verhältnissen sich befindet, keine Möglichkeit, die 3000 deutschen Schulkinder in eine andere Schule unterzubringen. Es muß daher hier mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die deutsch-kantoratsschulen von den deutschen Kolonisten aus eigener Kraft noch vor der Bildung des neuen Polen geschaffen wurden und die staatliche Schulbehörde im Laufe von 13 Jahren nicht imstande war, den wolhynischen deutschen Kolonisten den Staatsgesetz entsprechende Schulen zu geben. Statt daß der Staat seiner Pflicht nachkommt, zerschlägt er noch das in opferreicher Hilfsbereitschaft ohne sein Zutun Geschaffene.

Die geistige Not der Deutschen Wolhyniens, die in der Ostmark fern eines größeren deutschen Zentrums wohnen, aber ihrem Volkstum seit Generationen Treue bewahrt haben, wird durch die neue Maßnahme noch vergrößert. Die Frage wirft sich auf: Ist dies der Schutz, den der Stärkere dem Schwächeren angedeihen lassen soll, wie es Außenminister Jalecki im Völkerbund vor einigen Tagen feierlich erklärt hat?

Jeder 10. Amerikaner arbeitslos.

New York, 10. Oktober. In den Vereinigten Staaten beträgt die Zahl der Arbeitslosen gegenwärtig 11 Millionen. Im Verhältnis zur amerikanischen Bevölkerung sind dies 9,5 Prozent, so daß fast jeder 10. Amerikaner arbeitslos ist.

Zugleich wird die Arbeitslosigkeit für Europa berechnet. Danach sind von der europäischen Bevölkerung nur 3,6 Prozent arbeitslos also annähernd jeder 25. Europäer.

19 Bergleute getötet.

Edgih (Lancashire), 10. Oktober. Beim Absturz des Förderkorbes haben 19 Bergleute ihr Leben eingebüßt.

v. Gronau in Seerot.

London, 10. Oktober. Der deutsche Ozeanflieger v. Gronau mußte mit seiner Dornierwal-Flugmaschine auf dem Indischen Ozean niedergehen. Für die Maschine ist

jetzt Hilfe eingetroffen. Der englische Dampfer, der auf die SOS-Rufe Gronaus herbeigeeilt war, hat die Besatzung des Flugzeuges an Bord genommen. Der Bericht besagt, daß die Besatzung wohlaufl ist.

Flugzeugunfall bei Bromberg.

Umweit Bromberg verunglückte auf dem Wege von Danzig nach Posen ein polnisches Sportflugzeug. Die beiden Insassen kamen ums Leben.

Ein neuer Erfolg des Fünfjahrplans.

Moskau, 10. Oktober. In Südrussland wurde heute ein großes Wasserkraftwerk feierlich eröffnet. An den Feierlichkeiten beteiligte sich der russische Staatspräsident und zahlreiche russische Regierungsvertreter. Die Leitung des Baues, mit dem vor fünf Jahren begonnen worden war, lag in den Händen eines amerikanischen Ingenieurs. Das neue Kraftwerk kann ein sehr großes Gebiet in Südrussland mit Licht und Wasser versorgen.

Heute neuer Roman

„Bruno Jürgens Liebe“

Sagesneuigkeiten.

Schneidergesellenverband wegen kommunistischer Propaganda geschlossen. Das Verbandslokal versiegelt, eine ganze Reihe Mitglieder verhaftet.

Vor einiger Zeit waren die Untersuchungsbehörden darauf aufmerksam geworden, daß in dem Fachverbande der Schneidergesellen im Hause Zachodnia 66 kommunistische Propaganda betrieben werde. So wurde z. B. am Sonnabend, den 8. d. Mts., eine Versammlung der Verbandsmitglieder und eingeladenen Gönner veranstaltet, wobei kommunistische Fragen zur Sprache kamen.

Das Lokal des Verbandes ist versiegelt und der Verband selbst auf Anordnung der Verwaltungsbehörden geschlossen worden. Unter den Verhafteten befinden sich Mitglieder der Verwaltung des Verbandes, darunter auch der Sekretär des Verbandes Josef Bornstein. (a)

Horat will schon wieder den Lohn kürzen.

Gestern ist in der Firma Wolf Horat, deren Zentrale sich in Kuda-Babianicka und eine Abteilung in der Rogowkastraße befindet, ein Konflikt ausgebrochen, da die Firma die Absicht hat, die Löhne um 15 Prozent zu senken. Bereits vor zwei Wochen hat die Firma Horat ihren Arbeitern gekündigt. Die Kündigungsfrist lief am Sonnabend, den 8. d. Mts., ab. Gestern wurde den Arbeitern mitgeteilt, daß die Arbeitslöhne um 15 Prozent im Verhältnis zu den letzten Normen herabgesetzt würden.

Die Bäckermeister wollen schon wieder den Lohn kürzen.

Vorgestern Abend fand in der Podlesnastraße eine Bezirksstagnung der Bäckermeister statt, in der verschiedene Fragen besprochen wurden. Hinsichtlich der Mechanisierung der Bäckereien, für die der Termin am 31. Dezember abläuft, standen die Versammelten auf dem Standpunkt, daß

die Ansicht der Behörden in dieser Frage begründet ist. Bezüglich des Verkaufs von Backwaren in Lebensmittel- und Kolonialwarenläden wurde erklärt, daß die Lodzger Behörden nach dem Beispiel der Warschauer den Verkauf von Backwaren in solchen Geschäften verbieten müßten, in denen auch Petroleum, Seife, Soda, Seringe usw. verkauft werden. Die Versammelten protestierten sodann gegen die offensichtliche Umgehung der Bestimmung dadurch, daß die Lebensmittelgeschäfte bis 11 Uhr abends unter dem Vorwand des Verkaufs von Selterwasser geöffnet sind.

Grundlose Gerüchte.

Als sich gestern die Spinnereiarbeiter der Firma Scheibler nach dem Urlaub zur Arbeit einfinden, sahen sie die Bekanntmachung der Firma, daß die Arbeit erst am Dienstag beginnen werde. Dies hatte zur Folge, daß sich das Gerücht verbreitet, die Scheiblersche Spinnerei werde stillgelegt. Wie wir erfahren, entspricht dieses Gerücht nicht der Tatsache. Die Arbeit beginnt heute früh. (p)

Der Zwist bei „Herzberg und Halberstadt“.

Vor ungefähr zwei Wochen brach in der Fabrik von „Herzberg und Halberstadt“ in der 1. Mai-Allee 121 ein Streit aus, weil die Firma nach der Kündigung sämtlicher Arbeiter nur ein Viertel der Weber und die Hälfte der Spinner wieder anstellen wollte. Da die Arbeiter auf dem Standpunkt standen, daß entweder alle Arbeiter oder keiner Arbeiten solle, wurde die Fabrik stillgelegt. Für heute ist bei der Fabrikverwaltung eine Konferenz angeberufen worden, an der Vertreter der Bezirkskommission der Fachverbände teilnehmen werden. (p)

Vor der Entlassung der Saisonarbeiter.

Bekanntlich sollen die Saisonarbeiter laut dem vom Magistrat ausgearbeiteten Plan bis zum 15. November dauern. Im Zusammenhang damit erfolgen bereits die ersten Kündigungen. Der endgültige Beschluß über die Kündigungen fällt in der Donnerstagstagnung des Magistrats. Die Arbeiter werden in derselben Reihenfolge entlassen, in der sie angestellt worden sind. (p)

Antikrebsstagnung in Lodz.

Am 3. Oktober beginnt in Lodz die Antikrebsstagnung, die zwei Tage dauern wird. Die meisten Teilnehmer sind bisher aus Warschau gemeldet. Von den 20 vorgesehenen Vorträgen werden 10 von Warschauer Ärzten gehalten. (p)

Zirkus Staniewski wieder in Lodz.

Bunte Bildplakate an den Litfassäulen und in den Straßen zeigen seit einigen Tagen die Ankunft des in Lodz wohlbekannten Zirkus Staniewski an. Dieser ewige Wanderzirkus besucht unsere Stadt schon regelmäßig seit vielen Jahren und bringt eine bunte Abwechslung in das graue Einerlei von Lodz. Die Zirkusleute sind mit allerlei Gatter und bunten Wagen bereits eingetroffen und haben ein Kriegerzelt auf dem Platz an der Ecke Traugotta und Kilińskiego aufgeschlagen. Einzelne Völkerguppen, wie Chinesen, Türken, Italiener und Spanier, werden besondere Kunststücke produzieren, Reiter und Reiterinnen werden ihre Kunst vorführen, Tierbändiger werden die Ergebnisse neuzeitlicher Tierdressuren vorführen. Interessant dürfte besonders für die Jugend die große Reihe exotischer Tiere sein, die der Staniewski-Zirkus mitführt. Die erste Vorstellung findet bereits heute um 8.30 Uhr statt.

Ein betrügerischer Rechtsanwalt verhaftet.

Noch ist das Echo der sensationellen Verhaftung des Gerichtsassessors beim Lodzger Stadtgericht Włodzimir Kuznicki nicht verklungen, als gestern eine neue Verhaftung in Lodzger Rechtsanwaltskreisen erfolgte. Es handelt sich diesmal um den Rechtsanwalt Fruchtgarten, Petrikauer 55, dem zur Last gelegt wird, als Verwalter der Konkursmasse eines bankrottierten Unternehmens verschiedener Manipulationen zum Schaden der Gläubiger der Firma schuldig gemacht zu haben. Die Verhaftung erfolgte auf Anordnung des Staatsanwalts des Lodzger Bezirksgerichts Mandelki. (p)

Noch ein untreulicher Rechtsanwalt.

Der Rechtsanwaltsrat hat beschlossen, den Warschauer Rechtsanwalt Heydukowski auf die Dauer eines Jahres in seinen Mitgliedsrechten im Rechtsanwaltsrat zu verhängen, was einer Amtsenthebung fast gleichkommt. Rechtsanwalt Heydukowski wird zum Vorwurf gemacht, Klientengebehr in Höhe von 50 000 Floth, die ihm anvertraut wurden sich angeeignet zu haben.

Registrierung des Jahrgangs 1912.

Heute haben sich im Militärbüro in der Zawadzkastraße die jungen Männer des Jahrgangs 1912 zur Registrierung zu melden, die im Bereich des 2. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben R bis Z beginnen, sowie diejenigen aus dem Bereiche des 8. Polizeikommissariats mit den Anfangsbuchstaben A bis F.

Morgen müssen sich diejenigen jungen Männer melden, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben M, N beginnen sowie diejenigen aus dem Bereich des 8. Polizeikommissariats mit den Anfangsbuchstaben G bis J. (p)

Eröffnung der Postagentur in Radogoszcz.

Gestern vormittag erfolgte die feierliche Eröffnung der Postagentur in Radogoszcz im Hause Paderewskiego 5. Vollzogen wurde dieselbe von dem Direktor der Lodzger Hauptpost Herrn Mikulski, der an die daselbst versammelten Bewohner jener Gegend und die Vertreter der örtlichen Organisationen eine Ansprache hielt und der Postagentur eine fruchtbare Tätigkeit wünschte. Der Tätigkeitsbereich der neuen Postagentur wird sich einstweilen auf die Entgegennahme und Zustellung von Korrespondenz und Wertsendungen, vorläufig einmal täglich, beschränken. Telegraph und Telefon dagegen werden erst in nächster Zeit ihre Tätigkeit aufnehmen.

Beschlagnahmtes Fleisch.

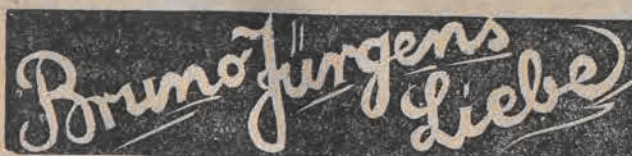
Kontrollreute des städtischen Schlachthausunternehmens gestern bei dem Fleischer Stefan Wongrowski in der Rapiorkowskiego 103 eine Kontrolle. Dabei fanden sie 24 Kilo Schweinefleisch, das nicht mit dem Stempel des Schlachthausunternehmens versehen war. Das Fleisch wurde beschlagnahmt und der Fleischer zur Verantwortung gezogen. (p)

Die ansteckenden Krankheiten in Lodz.

In der Zeit vom 2. bis zum 8. Oktober wurden der Gesundheitsabteilung des Lodzger Magistrats folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Bauchtyphus 85 Fälle, Scharlach 112, Diphtherie 87, Masern 8, Rose 2, Keuchhusten 3, Wochenbettfieber 2, spinale Kinderlähmung 1 Fall. Zusammen also 300 Fälle.

Großstadtelend.

In der Petrikauer Straße 184 brach gestern die arbeits- und obdachlose Paulina Bajerte vor Hunger und Erschöpfung zusammen. Die herbeigerufene Rettungsgesellschaft überführte die Frau nach der städtischen Krankenstelle. (p)



Familienroman von Johannes Lüther.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

Bruno Jürgens schlenderte gemächlich über die dämmerbunte Promenade, die um die alte, verträumte Universitätsstadt führte, und atmete mit vollen Lungen die würzige, feuchtwarme Luft, die aus den Feldern und Wiesen zur Linken herüberwehte.

Zur Rechten, im Kreise der Promenade, lag die Stadt. Von dort, wo sein Blick sinnend über Kirchtürme und Siebel geglitten, wandte er ihn nun dahin, woher der Wind kam. Dort wußte er unter den Nebeln des Abends tausend Kräfte am Werke, die zum Leben wollten.

Es war ja Frühling. Das hätte Bruno nicht erst der Kalender künden müssen. Das fühlte er so: an der seltsamen Traurigkeit, die ihm diese Zeit in jedem Jahre gab, und an dem Heimweh, das er dann wie nie empfand. Es zog ihn im Frühling immer mit besonders starker Gewalt nach Hause. Auch heuer, trotzdem er bereits zehn Jahre in der Stadt lebte, und obwohl er jede Woche heimfuhr und den Sonnabend und Sonntag auf dem väterlichen Gute verbrachte. Die beiden Tage daheim genügten ihm nicht. Er wäre am liebsten das ganze Frühjahr hindurch zu Hause geblieben; jeder Tag, an dem er nicht in der Heimat das langsame Grün der Wiesen, das heimliche Kommen und Spritzen der Saaten auf den Aekern und das Knospen und erste Blüten im Garten sehen und verfolgen konnte,

sahen ihm verloren. Darüber half ihm auch nicht das Erwachen der Natur hinweg, wie es sich in der Stadt und der näheren Umgebung zeigte. Es war eben kein Lenz auf der Väter Scholle, den er so erlebte, und darum zog es ihn heim. Darum sehnte er auch heute, am Dienstag, schon wieder den Sonnabend herbei.

Und etwas anderes noch spürte Bruno Jürgens sich in diesem Jahre zum ersten Male in seinem Herzen regen. Er fühlte sich einsam und empfand Verlangen nach einem ihm verwandten Menschen. Oder war es gar Sehnsucht nach Liebe? Unsim! Diese hatte er doch. Hanna Lessen, des Gutsnachbars Tochter, war ja seine Liebste von Jugend auf. Und war sie ihm nicht verwandt? Zeigte sie sich nicht stets als verständnisvolle Kameradin? Ja, und dennoch. Bruno hieb, als wollte er etwas verschweigen, mit dem Stock in die Luft. „Lächerlich.“ Nie hatte er Freunde gesucht, nicht als Gymnasiast und auch nicht, als er die Universtität bezog. Deshalb war er auch keiner studentischen Verbindung beigetreten.

„Na —, und jetzt sollte ich? Lächerlich“, murmelte er selbstironisch und richtete sich unwillkürlich höher auf. Da kam ihm eiligen Schrittes eine Dame entgegen, die vor einem Trupp halbwüchsiger, sie verspottender Burschen schüchelte. Befehlend trat er vor die Lärmenden.

„Ihr bleibt zurück!“ „Sie haben hier nichts zu sagen“, trockte der erste und größte der Jungen.

Klatsch —, hatte er eine Ohrfeige. Zöhlend stoben seine Genossen zurück. Aber nur ein Stück, dann griffen sie Steine vom Boden auf und warfen damit. Mit einem schnellen Griff schob Bruno die zitternde Dame hinter einen schützenden Baumstamm und sprang selbst den frechen Angreifern nach, die nun vor seinem heftig und hart geschwungenen Stock schnell entwichen.

Bruno lehrte um.

„Darf ich Sie, bis die Bengels sich bestimmt verlaufen, ein Stück begleiten?“

„Bitte! Sie sind sehr liebenswürdig.“

Bruno widerstrebte es, etwas auf die allgemeine Höflichkeitsphrase zu erwidern. Schweigend schritt er neben der Dame, der er sich als Beschützer und Begleiter angeboten hatte. Auch sie sprach nicht, bis man nach einer Weile vor einem kleinen Hause, das fast am Ende der Promenade lag, anlangte. Nun hielt sie ihm ihre behandschuhte Rechte hin und sagte, indem sie ihn dabei aus tiefen schwarzen Augen ansah:

„Ich danke für Ihren Schutz. Leben Sie wohl.“

Bruno konnte sich nur eben noch flüchtig verbeugen, dann schloß sich auch schon die Haustür hinter ihr.

Die schwarzen Augen der Unbekannten, die er gegen freche Burschen geschüßt, konnte Bruno nicht vergessen. Wie eigentümlich sie geglüht hatten!

Ein Schauer war heiß und kalt über seinen Körper geriefelt, als sie ihn ein paar Sekunden lang gemustert hatten. Und diesen Schauer empfand er immer wieder, so oft er sie sich vorstellte. Und das tat er oft.

Saß er morgens im Hörsaal des alten Universitätsgebäudes und lauschte den Worten des Professors der Philologie, dem er sonst gern und aufmerksam zugehört, dann wuchs plötzlich neben dem Vortragenden wie eine fremde, zauberhafte Wunderblume eine dunkle Mädchen-gestalt empor, glühten ihn zwei schwarze, dämonische Augen an, darinnen er mit allen Sinnen und Sinnesorganen war. Vergebens war dann alles Bemühen, wieder in die Gegenwart zurückzufinden. Eine abeminnisvolle Macht hielt ihn gebannt.

Neue deutsche Kulturstätte in Lodz.

Einweihung des neuen Lokals des D. K. u. V. B. „Fortschritt“.

Als Tag von besonderer Bedeutung für die deutsche werktätige Bevölkerung unserer Stadt kann der vergangene Sonntag bezeichnet werden. Wurde doch an diesem Tage das neue schöne Heim der Kulturorganisation des deutschen Arbeiters und Angestellten, des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt“ eingeweiht. Das in der Namrot-Straße 23 befindliche Lokal setzt sich aus einem 144 Quadratmeter fassenden großen Saal, einem kleineren Nebenraum und zwei weiteren kleineren Räumen zusammen. Alle diese Räumlichkeiten wurden vor dem Einzug einer gründlichen Renovierung unterzogen und ihnen ein kulturelles Aussehen gegeben. Die Verwaltungen des D. K. u. V. B. „Fortschritt“ als auch des Theatervereins „Thalia“, der als Untermieter des Lokals auftritt, ließen sich bei dem Ausbau der gemieteten Räumlichkeiten von dem Gesichtspunkt leiten, daß zur Pflege von Kultur und Bildung eine kulturell eingerichtete Stätte eine der ersten Vorbedingungen ist. Dem deutschen werktätigen Manne soll gezeigt werden, daß auch er ein Anrecht auf eine kulturelle Umgebung hat, und um auf diese Weise in ihm die Erkenntnis des großen sozialen Rückstandes seines allgemeinen Lebens wachzurufen. So sah man vorgestern auf dem Weihenfest viele frohe Gesichter, von welchen man die Freude über diesen neuen und wesentlichen Fortschritt in der Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung unserer Stadt ablesen konnte.

Das kurze, aber gediegene Programm der Feier war in seinem Wesen ernst und stand auf einem hohen kulturellen Niveau. Die Darbietungen als auch die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden ließen das Streben nach Erhaltung und Festigung deutscher Kultur und deutschen Wesens erkennen. Eröffnet wurde die Feier vom Männerchor durch ein von Kapellmeister Gustav Teschner vertontes Weihenlied, dessen Text von einem Mitglied des „Fortschritt“-Vereins speziell zur Lokalweihung verfaßt wurde. „Lacht klingen frei das deutsche Wort in diesen lichten Hallen!“ Hang es zu Beginn des Liedes aus 60 Männerkehlen in den Saal hinein, gleich einem Schwur zu treuem Festhalten an unserer teuren Muttersprache.

Sodann hielt der Vorsitzende des „Fortschritt“-Vereins, Schöffe Ludwig Kuf, die Eröffnungsrede. Anknüpfend an die Worte des soeben verklingenen Weihenliedes, „Dem Arbeitsmanne sind geweiht die Räume hell und prächtig“ unterstrich der Redner insbesondere den Charakter des D. K. u. V. B. „Fortschritt“ als Kulturorganisation der deutschen werktätigen Bevölkerung. Unser Verein, so führte Schöffe Kuf aus, ist nicht so, wie man die Vereine in Lodz in ziemlich großer Zahl vorfindet. Wir unterscheiden uns von diesen Vereinen grundsätzlich und stehen gewissermaßen über ihnen. Der „Fortschritt“-Verein will auch keinesfalls den anderen Vereinen in irgendeiner Weise Abbruch tun, denn er ist der tiefen Kulturnot der deutschen arbeitenden Bevölkerung unserer Stadt entsprungene und seine einzige Aufgabe ist es, ernste Kulturarbeit zu leisten. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen gab der Redner seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, mit der anderen deutschen Kulturorganisation, dem Theaterverein „Thalia“, zu einem Einvernehmen zu gelangen, der gemeinsam mit dem „Fortschritt“ dieses Lokal teilen wird. Schöffe Kuf wies auch auf den schmählichen Bankrott des Danielewski-Bundes hin, dessen ganz in der Nähe gelegenes Lokal in einen Tümpel-Tümpel aufgegangen sei. In der Zeit, da jene pseudodeutsche Organisation so schändlichen Schiffbruch erlitten habe, entsetze zur Freude aller ehrlichen Deutschen unserer Stadt unser neues Heim, und wir haben die Gewißheit, daß es eine wirkliche Schminde für die kulturelle Betätigung der deutschen werktätigen Bevölkerung unserer Stadt sein werde. Zum Schluß begrüßte Vorsitzender Kuf

noch die erschienenen Vertreter des Theatervereins „Thalia“ mit dem Vereinsvorsitzenden Herrn Kestel an der Spitze sowie den in offizieller Eigenschaft als Vorsitzender der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei P. Polens erschienenen Gen. Artur Kronig mit einem herzlichen „Freundchaft“, in welchem Ruf der auf der Bühne verbliebene Männerchor mit dem Abingen des Vereinsgrußes einstimmte.

Der Vorsitzende des Theatervereins „Thalia“ Herr Kestel beglückwünschte sodann in herzlichster Weise den „Fortschritt“-Verein zu seinem neuen Lokal. „Ich wünsche“, so führte Herr Kestel aus, „daß wir in diesem schönen Heim immer friedlich beisammen leben und in harmonischer Zusammenarbeit unserer Aufgabe, der Pflege deutscher Kultur, nachgehen mögen. Dem Deutschen Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“ mit seinen Sektionen, dem Männer- und dem gemischten Chor, der Bibliothek, und allen anderen Abteilungen des Vereins wünsche ich eine gedeihliche Entwicklung nicht allein zum Wohle der deutschen werktätigen Bevölkerung, sondern der deutschen Minderheit überhaupt.“ Mit einem dreifachen Hoch auf den „Fortschritt“-Verein schloß Herr Kestel seine Rede.

In einer sein durchdachten Ansprache überbrachte der Vorsitzende der D. K. u. V. B., Gen. Artur Kronig, die Glückwünsche der Partei. Er führte u. a. aus: „Es ist nicht konventionelle Pflicht, sondern Herzenssache, die uns veranlaßt, heute unsere Glückwünsche zu überbringen. Der Deutsche Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“ ist ein Kind unserer Bewegung. Wir haben, da wir schon mehr als zehn Jahre unsere politische Organisation haben, bald erkannt, daß innerhalb unserer Bewegung auf kulturellem Gebiet eine Lücke vorhanden war. Und so sind wir vor dreieinhalb Jahren daran gegangen, dem deutschen Arbeiter und Angestellten diese fehlende Organisation aufzubauen, und heute können wir mit Freude feststellen, daß wir damit keinen Fehlgang getan haben. Die gute Entwicklung dieser jungen Organisation beweist dies. Die Schaffung des „Fortschritt“-Vereins bedeutet nicht, daß wir irgendwie von der Partei abrücken, nein, wir halten auch weiterhin fest an unseren politischen Zielen, wollen aber hier im Verein kulturelle Arbeit für die deutsche werktätige Bevölkerung leisten. Nicht umsonst ist die Fackel das Wahrzeichen des Vereins. Die Fackel bedeutet Licht, und Licht, Bildung und Wissen soll sich von hier aus über die

weitesten Kreise unseres deutschen Volkes ergießen! Wenn wir das Leben der deutschen Minderheit unserer Stadt näher betrachten, so müssen wir die betrübliche Feststellung machen, daß sie mit der Kulturentwicklung der Zeit nicht Schritt hält, und die Gefahr eines kulturellen Rückganges vorhanden ist. Es gibt zwar viele deutsche Vereine in Lodz, und ihr Ziel, sei es auf dem Gebiet des Sportes, des Gesanges oder des gesellschaftlichen Lebens, ist gut, aber die umfassende Aufgabe, Aufhaltung des kulturellen Verfalles unseres deutschen Volkes, zu erfüllen sind sie nicht imstande. Diese Mission hat innerhalb der werktätigen Deutschen der „Fortschritt“-Verein übernommen.“

Anschließend sang der Männerchor unter Leitung des Kapellmeisters G. Teschner in schöner Weise das „Bundeslied“ von W. A. Mozart, das, ebenso wie auch die Ansprachen der Redner mit dankbarem Beifall aufgenommen wurde. Ein Erlebnis war die hierauf vom Mitglied des „Thalia“-Vereins Herrn Artur Heine vorgetragene eigene Dichtung „Marietta“. In packender Weise wird in diesem aus fünf Teilen und einer Einleitung bestehenden Gedicht die tiefe soziale Not der Arbeiterklasse an Hand des Lebenslaufes einer Proletarierin geschildert. Das in meisterhafter Weise vorgetragene Werk hinterließ bei allen Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck.

Zum Abschluß des Programms sang noch der gemischte Chor des „Fortschritt“-Vereins unter Leitung des Dirigenten Stefan Essenberg die russischen Volksweisen „An dem Strom der Mutter Wolga“ und „Dubinuschka“. Durch reichen Beifall angespornt, sang der Chor noch als Zugabe „Das Kreuzlein im Walde“.

Diesem offiziellen Teil der Feier schloß sich ein gemütliches Beisammensein an, das die Erschienenen bei frohlicher Unterhaltung und Tanz bis nach Mitternacht beieinander sah.

Durch die Eröffnung dieses Lokals ist das deutsche Lodz um eine neue schöne Kulturstätte bereichert worden, auf was gerade wir deutschen Werktätigen besonders stolz sein können. Wenn wir dem D. K. u. V. B. „Fortschritt“ in seinem neuen Heim einen Wunsch mit auf den Weg geben wollen, so ist es dieser: Mögen die Worte des Vereinsvorsitzenden Kuf, daß dieses Lokal eine wirkliche Schminde für die kulturelle Betätigung der deutschen werktätigen Bevölkerung sein soll, in Erfüllung gehen!

Den Bericht über die Generalversammlung des D. K. u. V. B. „Fortschritt“, die am Sonnabend stattfand, können wir Raummangels wegen heute nicht veröffentlichen.

Mißglückter Raubüberfall.

Vorgestern Abend gegen 7 Uhr klopfen zwei Männer an die Wohnungstür des Nowomiejskastraße 26 wohnhaften Abram Grinstein. Als der in der Wohnung befindliche 16 Jahre alte Szymcia Mendel Grinstein die Tür öffnete, warfen sich die Männer auf ihn und schüchterten ihn derart ein, daß er sich ruhig verhielt. Dann begannen sie Garderobe zusammenzupacken. Da aber in diesem Moment die Wohnungsinhaber zurückkehrten, ließen sie die Beute zurück und ergrißen die Flucht. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein. (p)

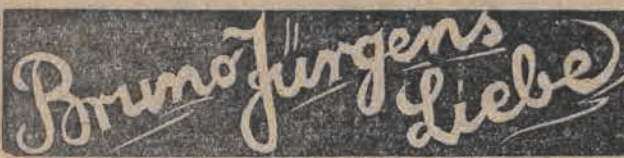
Die Cousine bestohlen, die ihm Nachtlager gewährte.

Zu der Problanastraße 5 wohnhaften Ignacia Waszila kam am Freitag Abend ihr Cousin Wacław Rumianowski und bat sie um ein Nachtlager, da er sich zu Hause vergangen habe. Die Frau räumte ihm ihr Bett ein und begab sich zur Nachbarin schlafen. Nachdem sie die Wohnung verlassen hatte, begann Rumianowski alles nach Geld zu durchsuchen, da er wusste, daß die Cousine Ersparnisse hat. Er brach sämtliche Schränke und Schränke auf und fand schließlich 4000 Zloty. Er nahm das Geld an sich und verließ die Wohnung, die er abschloß. Dann suchte er mehrere Gasthäuser auf und verbrachte einen Teil des Ge-

des. 500 Zloty wurden ihm bei einer Prostituierten gestohlen. Am Sonnabend früh kaufte er für 3000 Zloty Anzüge, Mäntel, Hüte, Schuhe und Wäsche und brachte die ganze Ware zu einer zweiten Cousine Marja Minter, der er erzählte, die Sachen zum Verkauf übernommen zu haben. Inzwischen hatte die Waszila den Diebstahl bemerkt und die Polizei in Kenntnis gesetzt. Der Polizei gelang es, den Aufenthalt des Diebes festzustellen und diesen zu verhaften. Man fand bei ihm außer den gestohlenen Sachen nur noch 400 Zloty in bar vor. (p)

Ueberfahren.

In der Babianicka-Straße vor dem Hause 36 wurde gestern der 11-jährige Jan Krakowial in dem Moment von einem Auto überfahren, als er von einem Wagen, an den er sich gehängt hatte, absprang und über die Straße laufen wollte. Der Chauffeur des Autos Wladyslaw Florezal nahm den schwerverletzten Knaben in das Auto und brachte ihn in das Ambulatorium der Krankenkasse, wo der Arzt den Bruch beider Beine, eine Gehirnerschütterung und Beschädigung der Wirbelsäule feststellte. In hoffnungslosem Zustande wurde der Knabe nach dem Bezirkskrankenhaus gebracht. Den Chauffeur hat die Polizei bis zur Aufklärung des Falles festgehalten.



Familienroman von Johannes Lüther.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

Schritt er, von der Alma mater kommend, durch die Stadt heim zu seiner Wohnung, dachte er genau auf, ob ihm vielleicht die Unbekannte begegne; zu gern hätte er ihre Augen wirklich noch einmal gesehen, die ihm jetzt zu jeder Stunde erschienenen.

Weilte er nachmittags auf seinem Zimmer, ärgerlich, weil sein früher stets sorgfältig geführtes Kollegienheft nun so manche Lücke zeigte, die er, so sehr er auch Erinnerung und Gedächtnis abmühte, nachträglich nicht mehr ausfüllen konnte, gleich blickten ihn wieder die schwarzen Augen an, die allein schuld daran waren, daß er während des Kollegs so oft den Halter aus der Hand ließ oder nur zusammenhanglose Worte und Sätze niederkratzte.

Wohl ein dutzendmal am Tage sagte er den Voratz: Ich will mich der törichtesten Vorstellung entschlagen und nicht mehr an die Fremde denken. Näherete sich jedoch der Abend und mit ihm die Stunde des gewohnten Spazierganges, so trieb es ihn unwillkürlich hinaus und dahin, wo er der Unbekannten einmal wenigstens noch zu begegnen hoffte. Dann schlenderte er nicht mehr wie einst gemächlich über die Promenade, sondern eilte mit wahren Stürmschritten, bis er endlich in die Nähe „ihres“ Hauses kam.

Hinter einem Baum verborgen, wartete er dort nicht selten eine ganze Stunde und ging endlich, hatte er die Erschnte doch nicht zu Gesicht bekommen, unbefriedigt und sich selbst ob seines unmännlichen Luns scheltend, heim.

Zum ersten Male war er am letzten Sonnabend ungern nach Hause gefahren. Er hatte sich selber darüber gewundert und geschämt, weil ihm zwei fremde Mädchenaugen die Heimat verleidet hatten.

Langweilig war es ihm gewesen, als er nachmittags beim Kaffee dem Vater gegenüber gesessen und langatmige Gespräche über Wirtschaft und Wetterausichten hatte anhören müssen, die ihn bislang stets interessiert hatten.

Abends der Spaziergang mit Hanna Lessen durch Feld und Wiese hatte ihn auch nicht erfreut, und als er die blonde Jugendliebe mit den Blauaugen, der er seine Mißstimmung nicht zeigen wollte, geküßt, hatte er dabei die schwarzen Glühaugen der anderen gesehen, wie eine Vision. Und es war ihm gewesen, als habe er diese Augen immer gesucht, als habe er ihren Feuerstrom schon immer gespürt: und gemeint hatte er, daß er nun sein Verlangen der letzten Wochen gefannt, für das er noch kein Ziel gewußt hatte.

Kun kannte und wußte er es, und sollte Hanna küssen? Schwer litt er unter dem Heucheln. Froh reiste er deshalb am Sonntag wieder in die Stadt zurück. Am Dienstag dann sah er endlich die eine wieder.

Sie kam aus der ihm entgegengesetzten Richtung und verschwand just hinter ihrer Haustür, als er, wohl noch hundert Schritte von ihr entfernt, eben grüßen wollte.

„Solch ein Mißgeschick“, hatte er gemurmelt und war, in der Hoffnung, seine Erschnte lehre vielleicht doch noch wieder, ein-, zweimal vergebens vor ihrem Hause auf und nieder geschritten.

„Na, fortan werde ich besser achtgeben. Einmal muß sie mir doch noch begegnen“, tröstete er sich heute beim Be-

treten der Promenade, während er an das Mißgeschick des Dienstags dachte.

„Einmal muß sie mir doch noch begegnen.“

Hatte das Schicksal sich von seinem Wunsch, in dem mehr Fördern als Wünschen lag, zwingen lassen? Bruno gewahrte die Erwartete plötzlich vor sich. Tief zog er seinen Hut; da blieb sie lächelnd stehen.

Er war völlig verwirrt, trat aber schnell auf sie zu und erkundigte sich:

„Lassen die Bengels Sie nun in Ruhe?“

Welche Frage? Er hätte sich ohrfeigen mögen. Die Gefragte blickte ihn wieder mit ihren schwarzen Augen an, daß es ihn wie beim ersten Zusammentreffen heiß und kalt überlief. Dann antwortete sie:

„Ja. Ich sah noch keinen wieder.“

Damit schritt sie weiter und forschte, als sei es selbstverständlich, daß Bruno an ihrer Seite geblieben:

„Darf ich wohl den Namen meines Vaters wissen?“

„Aber sicher“, erwiderte er schnell. „Entschuldigen Sie, wenn ich mich nicht vorstelle. — Bruno Jürgens, Student.“

Er zog nochmals seinen Hut und verbeugte sich feillich.

„Nelly Brud“, nannte sie ihren Namen. „Also Student sind Sie, Herr Jürgens? Was studieren Sie denn?“

„Philologie.“

„Aha, da wollen Sie wohl Oberlehrer werden?“

„Nein, Fräulein Brud. Ich betreibe kein Proffstudium; ich studiere nur einige Semester aus Interesse für das Fach, mein Lieblingsfach. Später übernehme ich das Gut meines Vaters.“

Ein schneller, prüfender Blick Nellys überflog seine Gestalt.

„Der muß reich sein“, sagte sie sich, und dann laut: „Wie interessant!“

(Fortsetzung folgt.)

Mord in der Marynska-Straße.

Zu der Marynska-Straße 13 leben der 53 Jahre alte Franciszek Stachlowski und der 25 Jahre alte Jozef Agharczyk seit längerer Zeit in Unfrieden. Als Agharczyk gestern in die Wohnung Stachlowskis kam, entstand zwischen beiden ein Streit, im Verlaufe dessen Stachlowski seinem umgebenen Gast die Tür wies. Dieser leistete der Aufforderung jedoch nicht Folge, sondern stieß seinem Widersacher in einem unbeobachteten Moment ein langes Messer in den Rücken. Stachlowski trug eine schwere Rückenverletzung davon und verstarb kurz darauf. Agharczyk wurde verhaftet. (p)

Der Raubüberfall in der Petrikauer Straße.

Wie wir gestern berichteten, wurde auf die Mitinhaberin des Tabakgeschäfts in der Petrikauer Straße 119, Zofia Kowalska, ein Raubüberfall verübt, bei dem den Banditen gegen 10 000 Zloty in die Hände fielen. Die Polizei leitete eine energische Untersuchung ein und nahm in Diebeshöhlen zahlreiche Hausdurchsuchungen vor. Es wurden mehrere Personen verhaftet, die heute den Ueberfallenen gegenübergestellt werden sollen. (p)

Aufstand.

In der Fabrik von Gebr. Piotrowski, D. Fuchs und Co. in der Pomorskastraße 141 entstand gestern ein Aufstand, der in kurzer Zeit vom 2. Feuerwehrtzug gelöscht wurde. (p)

Bestrafter Teufel.

Der Nawrotstraße 99 wohnhafte 24 Jahre alte Daniel Lesniak, der sich in angetrunkenem Zustand befand, belästigte an der Ecke Kopernikus- und Gdanststraße zwei Frauen, deren Männer in einiger Entfernung folgten. Diese warfen sich auf Lesniak und verprügelten ihn derart, daß er die Besinnung verlor. Er wurde von Straßenpassanten gefunden, die die Rettungsbereitschaft herbeiriefen. (p)

Zwei Kindesleichen.

Während der Leerung des Aborts auf dem Grundstück Kelma 22 wurde die völlig in Verwesung übergegangene Leiche eines Kindes gefunden. Da angenommen wird, daß das Kind ermordet worden ist, so wurde eine Untersuchung eingeleitet, um die entartete Mutter zu ermitteln. Die Leiche ist im Prosektorium untergebracht worden. — Eine zweite Kindesleiche männlichen Geschlechts wurde neben dem Grundstück Leszno 10 gefunden, die in Zeitungen gewickelt war. Das Kind hatte ein Alter von etwa drei Monaten erreicht. Auch diese Leiche wurde nach dem Prosektorium gebracht. (a)

Der heutige Nachdienst in den Apotheken.

S. Janielewicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; E. Hamburg, Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stodk, Wimanowskiego 37.

Aus dem Gerichtssaal.

Dem Widersacher den Bauch aufgeschlitzt.

Am Abend des 28. März d. J. wurde die Polizei davon in Kenntnis gesetzt, daß in der Batorystraße 8 in Widzew ein Mord verübt worden sei. Die dorthin entsandten Polizisten stellten fest, daß zwar kein Mord vorliegt, jedoch den in Kuda-Pabianicka in der Polichynstraße 4 wohnhaften Franciszek Pastwinski schwer verletzt vor. Die- jenem war der Bauch aufgeschlitzt worden, so daß die Eingeweide zutage traten. Im Krankenhaus überführte mußte er längere Zeit dort zubringen. Als der Tat verdächtig wurde der 43 Jahre alte Mikolaj Bajm, Kuda-Pabianicka, Polichynstraße 3 und der 35 Jahre alte Adam Klacz, Batorystraße 8, festgenommen. Beide hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Bajm gestand seine Schuld ein und erklärte, er sei mit Pastwinski befreundet gewesen. Eines Tages mußte er geschäftlich verreisen und war drei Wochen abwesend. Nach seiner Rückkehr erfuhr er, daß Pastwinski sehr oft bei seiner Frau war und auch einigemal übernachtet hatte. Er hatte deshalb mit seiner Frau eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf ihm seine Frau versprach, mit Pastwinski zu brechen. Einige Zeit darauf erfuhr er aber, daß Pastwinski mit seiner Frau in Lodz zusammentreffe. Am kritischen Tage war er ihr gefolgt und hatte gesehen, wie sie in die Wohnung einer Aniela Klepacz ging. Kurze Zeit darauf stellte sich auch dort Pastwinski ein. Bajm hatte dann an die Tür geklopft, doch war ihm nicht aufgemacht worden. Er stellte sich deshalb vor die Tür und wartete, bis Pastwinski herauskam. Dann habe er ihn überfallen und ihm die schweren Verletzungen beigebracht. Pastwinski, der als Zeuge vernommen wurde, erklärte, Bajm habe ihn selber gebeten, während der ganzen Zeit seiner Abwesenheit bei seiner Frau zu schlafen. Das Gericht verurteilte Bajm zu einem Jahr Gefängnis und sprach Klacz frei, der mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun hatte. (p)

Kaufbolde vor Gericht.

In der Nacht zum 2. Mai d. J. verließen drei Einwohner des Dorfes Chocianowice, Gem. Widzew, Kreis Lask, das Gasthaus im Dorf Chocianowice. In betrunkenem Zustande begannen sie mit Landweagen in die Stadt fahrende Bauern zu belästigen und sie mit Steinen zu bewerfen. Der 31 Jahre alte Jozef Gorecki sprang ab und setzte sich zur Wehr. Die Betrunkenen überfielen ihn aber und schlugen mit Jaunlatten solange auf ihn ein, bis er besinnungslos zusammenbrach. Im Krankenhaus, wohin man G. überführt hatte, wurde festgestellt, daß der Bauer einen Schädelbruch und einen Beinbruch davongetragen hatte. Die Untersuchung ergab, daß die Betrun-

kenen der 31 Jahre alte Wawrzyniec Markiewicz, der 21 Jahre alte Tadeusz Dwozarel und der 21 Jahre alte Wacław Markiewicz waren. Alle drei wurden zur Verantwortung gezogen und hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Sie bestritten sich nicht zur Schuld und erklärten, daß sie in der fraglichen Nacht so betrunken gewesen seien, daß sie von nichts gewußt hätten.

Nach der Zeugeneinvernahme verurteilte das Gericht Wawrzyniec Markiewicz und Dwozarel zu je 3 Jahren Gefängnis. Wacław Markiewicz wurde freigesprochen. (p)

Kunst.

Das Revuetheater „Jar“ wartet heute mit seiner zweiten Programmnummer auf, die den Titel „Einmal, aber gut“ trägt. Die Revue besteht aus mehreren überaus humorvollen Skizzen und Liedern und insbesondere ganz hervorragenden Tanznummern. Heute zwei Vorstellungen: um 8 und 10 Uhr. Preise der Plätze von 75 Groschen ad.

Aus dem Reiche.

16jährige Schülerin ermordet.

In Rzeszow hat die Ermordung eines jungen Mädchens großes Aufsehen erregt. Die 16jährige Schülerin des Lehrerinnenseminars Wilhelmine Vogel kehrte vorgestern in den Abendstunden nach Hause zurück. Unterwegs gab ein junger Mann auf das Mädchen mehrere Schüsse aus einem Revolver ab, wovon zwei Schüsse es in den Kopf trafen. Die Besinnungslose wurde von Straßenpassanten aufgefunden, die die Rettungsbereitschaft herbeiriefen. Trotz sofortiger Hilfe konnte die Schwerverletzte nicht mehr am Leben erhalten werden und starb bald nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden, man weiß nur, daß es ein junger Mann in Schüleruniform war, der nach der Tat flüchtete. Auch die Ursache dieses Verbrechens konnte noch nicht ermittelt werden.

Unterzahlungen im Sanoter Magistrat.

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde der Angestellte des Magistrats von Sanot Jan Nowak wegen Unterzahlungen öffentlicher Gelder verhaftet. Nowak falschte die Einkommen des städtischen Schlachthaus ein und fälschte dabei die Quittungen, indem er geringere Beträge buchte als er in Wirklichkeit einlieferte. Die Betrügereien betrieb Nowak schon längere Zeit hindurch und diese erreichten bereits eine sehr ansehnliche Summe. Die Höhe der unterschlagenen Summe konnte noch nicht festgestellt werden, da die Untersuchung noch andauert. Nowak hatte durch sein verschwenderisches Leben die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, und man stellte fest, daß seine Ausgaben um das Vielfache seine Einnahmen überstiegen. Man untersuchte deshalb die von ihm geführten Rechnungsbücher und stellte dabei die Veruntreuungen fest.

Konstantynow. Fußballspiel. Das Fußballwettbewerb zwischen den hiesigen Mannschaften der K.K.S. und „Vorwärts“ hatte das Interesse der ganzen Stadt wachgerufen. Die Zuschauer teilten sich in zwei Gruppen: in Sympathiker des K.K.S. und des „Vorwärts“. Sie gaben ihren Gefühlen oft überlaut Ausdruck. Der „Vorwärts“ stellte eine Mannschaft auf, die ein schönes Zusammenpiel und gute Kombinationsgabe zeigte. Jedoch gegen die abgehartete Elf der K.K.S. konnte diese junge Mannschaft nicht aufkommen. Die erste Halbzeit verlief unentschieden, trotzdem auch hier schon ein deutliches Uebergewicht der K.K.S. zu bemerken war. In der zweiten Halbzeit versagte „Vorwärts“. Trotzdem sie eingemalte das feindliche Tor belagerten, konnten sie keinen Erfolg erzielen. Dagegen schloß K.K.S. sehr erfolgreich nach dem Tore und konnte ein Resultat von 5:0 für sich buchen. Schiedsrichter war Herr Br. Schulz, der das Spiel mit großer Umsicht leitete.

Petrikau. Ueberfall auf einen Kohlenzug. Vor einigen Tagen wurde auf der Strecke Petrikau-Bazy ein Massenüberfall auf einen Kohlenzug verübt. Wie die Untersuchung ergab, war der Zug vom Zupersonal ohne ersichtlichen Grund angehalten worden. In diesem Moment fielen etwa 120 Personen über den Zug her und schleppien Kohle fort. Der Ueberfall konnte gelingen, weil der Zug von keinem Polizisten begleitet war. Die weitere Untersuchung soll ergeben, warum der Zug angehalten wurde, und wer als Täter in Frage kommt. (p)

Radom. Raubmord. Drei mit Revolvern bewaffnete Banditen überfielen das Haus des Bauern Franciszek Kizetta im Dorfe Stronie im Kreise Radom und verlangten von dem Landwirt die Herausgabe des Geldes. Als der Bauer sich zur Wehr setzte, gaben die Banditen auf

ihn mehrere Schüsse ab und töteten ihn auf der Stelle. Dann raubten sie 2500 Zloty, spannten das Pferd des Bauern an den Wagen und fuhren davon. Bisher fand man noch keine Spur von den Raubmördern.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Der Verein der studierenden Architekten des Warschauer Polytechnikums bringt auf diesem Wege allen denen, die durch ihre Hilfsbereitschaft und ihr freundliches Entgegenkommen zum Gelingen der vom Verein veranstalteten Propaganda-Wohnungsausstellung in Lodz beigetragen haben, seinen herzlichsten Dank dar. Besonderer Dank dem Herrn Stadtpräsidenten Dr. Ziemienci für die freundliche Ueberlassung des Ausstellungsterrains, Herrn Vizestadtpräsidenten St. Kapalski, den Herren Schöffen A. Garasz und P. Smolik, dem Leiter der städtischen Gartenbauanlagen Herrn Ing. S. Rogowicz, dem Direktor des Lodzer Elektrizitätswerks Herrn L. Dzieniafowski, dem Direktor der Lodzer Gasanstalt Herrn St. Grundlach, sowie dem Leiter der Verkaufsabteilung des Lodzer Elektrizitätswerks Herrn M. Jarzycki.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Trauung. Heute um 6.30 Uhr findet in der St. Mariätkirche die Trauung des Herrn Gustav Wiesner mit Frä. M. Bessert statt. Auch wir gratulieren!

Silbernes Ehejubiläum. Morgen, Mittwoch, begeht der Weber August Gluge mit seiner Ehefrau Olga, geb. Wischa, das 25jährige Ehejubiläum. Den Glückwünschen, die dem Jubelpaare aus diesem Anlaß zugehen dürfen, schließen wir auch die unsrigen an.

Opern-Abend im Männergesangsverein „Concordia“, Lodz. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich die Verwaltung des genannten Vereins entschlossen, nachdem an dieselbe wiederholt Wünsche aus Kreisen des Publikums gerichtet wurden, den Opernabend, welcher im Mai d. J. stattfand und großen Erfolg aufzuweisen hatte, in Kürze zu wiederholen. Der Abend wird der Wohltätigkeit gewidmet sein, und zwar findet derselbe zugunsten des neuerbauten Greisenheims an der St. Johannis-Gemeinde statt. Näheres wird demnächst noch bekanntgegeben werden.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 11. Oktober.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

11.50 Wetterbericht für den Flugverkehr, 11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programm, 12.10 Presseurkunde, 12.20 Schallplatten, 12.40 Wetterbericht, 12.45 Schallplatten, 16.30 Schallplatten, 17 Sinfoniekonzert, 17.55 Programm, 18 Leichte Musik, 18.55 Verschiedenes, 19.15 Bericht der Gesellschaft zur Förderung der Pferdezucht, 19.30 Musikalische Plauderei, 19.45 Nachrichten aus aller Welt, 20.50 Sportbericht, 20.55 Nachrichten aus aller Welt, 21 Klaviervortrag von Niedzielski, 22.15 Tanzmusik, 22.55 Wetter- und Polizeibericht, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 IG, 418 M.).

11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 16.30 Unterhaltungsmusik, 17.30 Jugendstunde, 19.15 Orlando di Lasso zum Gedächtnis, 20 Das Mikrophon hat Ausgang.

Rönigswinterhausen (983,5 IG, 1635 M.).

12.05 Schallplatten, 14 Konzert, 15 Kinder erzählen, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 20 Mikrophon hat Ausgang, 22.20 Spätkonzert.

Raugenberg (635 IG, 472,4 M.).

12 Konzert, 13 Konzert, 15.55 Kinderstunde, 17 Besperkonzert, 20 Abendmusik, 20.50 Vorüber Völker lachen.

Wien (581 IG, 517 M.).

11.35 Konzert, 13.10 Schallplatten, 15.20 Lieder, 16.45 Konzert, 19.25 Oper.

Brag (617 IG, 487 M.).

13.30 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung, 19.15 Violin-Duos, 19.45 Konzert, 21 Liederkonzert, 21.30 Kammermusik, 22.20 Unterhaltungskonzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Tomaszow.

Sonnabend, den 15. Oktober d. J., findet im Parteilokale die

Jahresversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung; 2. Berichte: a) des Vorsitzenden, b) des Sekretärs, c) des Kassenvorstands, d) der Revisionskommission; 3. Neuwahl; 4. Allgemeines. An der Versammlung wird als Vertreter des Bezirksvorstandes Gen. Kociol teilzunehmen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Donnerstag, den 13. Oktober, 7 Uhr abends, außerordentliche Vorstandssitzung Vertrauensmännerkonferenz.

**Berliner
Illustrierte Zeitung**

Ab Geschäftsstelle 50 Groschen, mit
Zustellung ins Haus (Donnerstag mor-
gens) 55 Groschen das Exemplar.

Bestellungen nimmt entgegen der
Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volksprelle“,
Petrikauer 109, Telefon 136-90.

Sport-Turnen-Spiel

Widzew — L. A. S. (Viga) 3:2.

Das vorgestrige Gesellschaftsspiel zwischen der Arbeitermannschaft Widzew und der Ligamannschaft L. A. S. brachte den Arbeiterportlern einen wohlverdienten Sieg. L. A. S. trat mit dem größten Teil seiner besten Spieler an, die aber nur ein gleichwertiges Spiel mit Widzew zeigten. Unter gegenseitigen gefährlichen Angriffen verlief das Spiel. Arol von L. A. S. gelingt es in der 1. Halbzeit 2 Tore zu schießen, die aber von Widzew nicht unbeantwortet bleiben, so daß der Stand bis zur Halbzeit 2:2 ist. In der zweiten Hälfte des Spiels greifen die Widzower wieder flott an. Es gelingt ihnen durch gute Kombination noch ein Tor zu schießen. Mila im Tor hatte viel Arbeit, aber auch einen guten Tag. So manche gefährlichen Situationen vermochte er glänzend abzuwehren. Mit diesem Spiel hat Widzew erneut bewiesen, daß ihr der Platz, den sie im Lodzer Fußball einnimmt, zu Recht gebührt.

Regia besiegt das 1. Reg.-Reg. 5:3.

Am Sonntag fand in Posen das erste Treffen der Ligakandidaten statt. Auch hier erwies sich die Posener Regia als die stärkere Elf und siegte mit 5:3.

Am Sonntag L. A. S. — Cracovia.

Am Sonntag kommt auf dem L. A. S.-Platz um 14.30 Uhr das Ligaspiel obiger Vereine zum Austrag. Beider Vereinen liegt sehr an dem Ausgang des Spieles. Ganz besonders aber Cracovia, da er es sich nicht erlauben kann, Punkte abzugeben, um nicht die Führung zu verlieren. Der sonntägige Kampf und das Auftreten der sympathischen Cracovia dürfte eine Sensation ersten Ranges sein.

Außerdem finden am Sonntag nachstehende Ligaspiele statt:

Warszawianka — 22. Regt., Garbarnia — Polonia, Czarni — Wisła, Warta — Pogon und Ruch — Regia.

Tschechoslowakei — Jugoslawien 2:1.

Am Sonntag kam in Prag vor 10 000 Zuschauern ein Fußballländerspiel zum Austrag. Den Sieg trugen die Tschechen davon. Das Spiel leitete sehr gut der Poie Kufkorski.

Ein Fußballstädtekampf wegen nationalsozialistischer Drohungen abgefragt.

Sonntag sollte in Dresden ein Städtefußballkampf Dresden — Prag abgehalten werden. Da das Dresdener nationalsozialistische Blatt offen mit Gewalttätigkeiten gegen die tschechoslowakischen Spieler drohte, verlangte der tschechoslowakische Fußballverband die Zusicherung, daß die Sicherheit der Spieler in Dresden nicht gefährdet werde. Die Dresdener Polizei erklärte jedoch, daß sie keine Möglichkeit ersehe, nationalsozialistische Ausschreitungen von vornherein zu verhindern. Infolgedessen mußte das Spiel abgefragt werden.

Die Pflege der Obstbäume im Winter.

Von Dr. G. Kitzenthal, Wien-Flittard.

Wenn im Winter die Natur schläft und auch der Obstgarten ruht, darf sein Besitzer nicht müßig sein, sondern er muß in dieser ruhigen Zeit Vorsorge dafür treffen, damit seine Bäume so gedeihen, wie er es sich für die kommende Ernte wünscht.

Es ist nicht damit allein getan, daß jeder Baum im Herbst seinen Leimring bekommt, damit sich an ihm alle „Raupen“ fangen, wie der Uneingeweihte sich das so schön denkt. Der Leimring hält wohl den gefährlichen Frostspanner von seiner Wanderung in die Baumkrone zurück, aber es gibt noch genug andere Schädlinge, die sich selber oder deren Eier sich um diese Zeit bereits in der Krone des Baumes befinden. Wenn im Herbst die Blätter fallen, dann bemerkt man in den Spitzen der Bäume graue Gebilde von verschiedener Gestalt. Sie sehen ganz verrottet aus, und doch beherbergen sie Leben. Es sind die Raupennester des Goldasterns, eines Schädling, der unter Umständen ebenso schaden kann wie der Frostspanner, der ja durch den Leimring zurückgehalten wird. Diese Raupennester entfernt man am besten dadurch, daß man sie aus der Krone ausschneidet und verbrennt. Auch die Winternester des Baumweißlings beseitigt man auf dieselbe Weise.

Auch die hängengebliebenen Fruchtstummeln entfernt man aus den Bäumen. Sie tragen auf ihrer Oberfläche die Sporenlager der sogenannten Monilia. Dieser Pilz ruft auf Früchten im nächsten Jahr leicht eine Fäulnis hervor mit nachfolgender Bildung von Ringschimmel. Je sorgfältiger wir die alten Fruchtstummeln entfernen, um so weniger Früchte werden im nächsten Jahre bereits am Baume faulen. Es ist auch gut, den Baumstamm von der alten, lose sitzenden Rinde zu befreien, da diese alten abgestorbenen Teile viele Schädlinge beherbergen. Das Abgekratzte wird verbrannt, während das abgefallene Laub kompostiert werden kann, sofern es nicht vom Schorfpilz befallen ist. Gleichzeitig mit den genannten Arbeiten führt man

Nach dem Ländertreffen Polen — Oesterreich.

Nach dem Ländertreffen fand im Vereinslokale des Union-Touring ein Bankett für die am Ländertreffen beteiligten Boyer, Expeditionsleiter und geladenen Gäste statt. Es herrschte eine gehobene Stimmung, die sich noch durch die vielen ausgesprochenen Toaste steigerte. Die Gäste waren durch die gute Aufnahme und Gastfreundschaft, die ihnen hier in Lodz zuteil wurde, sehr erfreut. Sie äußerten sich dahin, daß sie für die Zukunft stets gern nach Lodz kommen werden. Die Heimreise der österreichischen Auswahlmannschaft erfolgte gestern in den Nachmittagsstunden.

„Union-Touring“ ruft neue Sektionen ins Leben.

Neben den bestehenden Sportsektionen plant die Vereinsleitung demnächst zwei weitere Sektionen ins Leben zu rufen, und zwar eine Sektion für Sportspiele und eine Schwimmsektion. Die Schwimmer werden während der Wintermonate im Gierzer Schwimmbassin und bei Buntler trainieren. Das öffentliche Auftreten dieser Sektionen soll bereits Anfang kommenden Jahres stattfinden.

„Kruščender“ erringt den Pokal des Staatspräsidenten.

Ganz überlegen siegten vorgestern die Leichtathletinnen des Fabrikklubs „Kruščender“ im Kampf um den für die Fabrikvereine gestifteten Pokal des Staatspräsidenten. In allen Disziplinen gingen die Pabianicerinnen als Sieger hervor. Frl. Janowska errang die meisten Einzelsiege: die 60 (8,6 Sek.), 100 (13 Sek.) und 200 (29,6 Sek.) Meter-Läufe, das Kugelstoßen (10,01 Meter), den Hochsprung (1,35 Mtr.), Weitsprung mit Anlauf und aus dem Stand (2,27 Mtr.) wurden eine Beute der polnischen Fünfstampferin. Frl. Plucinska holte sich den 80-Meter-Hürdenlauf in 14,6 Sek., das Speerwerfen mit 25,98 und das Diskuswerfen mit 30,9. Siegerin über 800 Meter wurde Frl. Klys in der Zeit von 2 Minuten 51,5 Sek. Die Staffeln wurden auch von „Kruščender“ gewonnen: die 4x100 Meter Staffeln in der Zeit von 59,2 Sek. und die 4x200 Meter in 2 Min. 7,6 Sek. Im Gesamtklassement siegte „Kruščender“ mit 65 Punkten vor J. K. P. (14 P.), Wima (8 P.) und Jednoczone (3 P.).

W. R. S. besiegt Maffabi 86:64.

Der ausgetragene Leichtathletik-Klubkampf W. R. S. gegen Maffabi konnte der Militärklub im Verhältnis 86:64 gewinnen. Die beste Leistung des Tages erzielte Golembiewski im Kugelstoßen mit 12,11 Metern.

(L. A. S.) Handballmeister von Polen.

Gestern gelangten in Posen die Finalspiele im Handball um die Meisterschaft von Polen zum Austrag. Nach sehr scharfem Kampfe konnte L. A. S. (Posen) den Lodzer Bezirksmeister L. A. S. 6:3 besiegen und dadurch den Meistertitel erringen.

Die nächsten Europameisterschaften im griechisch-römischen Ringkampf

finden im Frühjahr 1933 in Helsingfors statt. Der mit der Durchführung der Veranstaltung betraute finnische Ringerverband hat jetzt als Termin für die Europameisterschaften die Tage vom 17. bis 20. März 1933 festgesetzt.

Tilden besiegt Tloczynski.

Das erste Auftreten des sogenannten „Tilden-Zirkus“ in Polen fand am Sonntag in Warschau statt. Im Rahmen der Veranstaltung fand auch ein Schau-Tennispiel zwischen Tilden und Tloczynski statt, welches der berühmte Amerikaner leicht mit 1:6, 6:1 und 6:3 gewann. Das Treffen zwischen Mäsklein — Barnes fiel zugunsten Mäsklein aus. Im Doppelspiel zwischen Tilden-Barnes und Rajuch-Mäsklein siegte nach hartem Kampf das Paar Tilden-Barnes 7:5, 4:6 und 6:4.

Izo-Hollo in guter Form.

Am Sonntag während des Ländertreffens Finnland — Frankreich in Paris, das zugunsten der Finnen mit 78:62 endete, startete auch der finnische Olympioniker Izo-Hollo, der demnächst in Polen gegen Kufkorski an den Start gehen soll. Izo-Hollo belegte hinter Virtanen mit 14:49,8 für 5000 Meter den zweiten Platz. Die Zeit des Finnen muß als sehr gut angesehen werden.



Der Wirtschaftskrieg.

Ungeheure Mengen von Kohlköpfen warten in einem holländischen Städtchen auf die Einfuhrerlaubnis nach Deutschland, die den Händlern nur ungern gewährt wird, um die einheimische Produktion zu schützen.

Du hilfst dir selbst!

wenn du treu und entschlossen zu deiner Zeitung stehst, für diese wirbst und alles dar- und bis setzt, die Zahl der Abonnenten zu vergrößern. Neue Leser sind neue Kämpfer. Darum wirb für dein Blatt, für die „Lodzger Volkszeitung“!

auch einen zweckmäßigen Baumschnitt durch. Im allgemeinen ist am Steinobst wenig zu schneiden. Windbruch wird glatt geschnitten und dünne Zweige werden entfernt. Hier und da ist vielleicht etwas auszulichten. — Mehr Aufmerksamkeit muß man dem richtigen Schnitt der Kernobstbäume zuwenden. Keinesfalls darf man gestatten, daß die Zweige frei gen Himmel wachsen, wie es der Natur gefällt und wie man es leider so oft in Gärten sieht. Alle Jahre muß man die Triebe, ob es auch nicht zu viele sind. Ein zu dichter blattreicher Baum wird nie Früchte bringen. Auch ist darauf zu achten, daß die Krone richtige Form behält. Solange der Baum noch frohwüchsig ist, sind alle zu dünnen und dicht stehenden Triebe zu entfernen und die Leittriebe etwas einzukürzen. An den Leittrieben führe man den Schnitt dicht über dem Auge aus, aus dem neue Triebe hervorbekommen sollen. Wählt man ein inneres Auge, so wächst der Trieb mehr in die Krone hinein, wählt man ein äußeres, so verbreitet sich die Krone. Treten übermäßig viel Seitentriebe auf, so kann man diese auch im Sommer noch einmal einstutzen. Der Hauptschnitt hat aber im Winter zu geschehen. Falls im Anfang des Winters die nötige Zeit fehlt, kann man bei Kernobst gut bis Ende März mit dem Schnitt warten. Falls man selber nicht klar darüber ist, welche Zweige entfernt werden müssen, wende man sich an einen Fachmann.

Alle Pflege, die man im Laufe des Herbstes und Winters dem Baume zuteil werden läßt durch Anlegen des Leimringes, Abtragen der Borke, Entfernen der Fruchtstummeln und Raupennester und schließlich durch einen zweckmäßigen Baumschnitt, wäre restlos, würden wir nicht auch dafür sorgen, daß die an der Rinde überwinterten tierischen und pilzlichen Schädlinge beseitigt werden. Die letzte Vollendung der Winterarbeiten im Garten leistet die Winterspritzung, wozu wir am besten die 3prozentige Solbar-Lösung verwenden. Wenn der Baum auch äußerlich schon sauber aussieht, so beherbergt er doch in den kleinsten Rissen der Rinde und versteckt an den Zweigen noch viele Pilzsporen und kleine Insekteneier, die wir auf den ersten Blick gar nicht wahrnehmen. Allen diesen Schädlingen können wir nur dadurch beikommen, daß wir an einem

frostfreien Tage die Bäume gründlich abspritzen mit einer 3prozentigen Lösung von Solbar, welche auf die Insekteneier sowohl als auch auf die Sporen des Schorfes, des Meltauens und des Polsterchimmels abtötend wirkt, den Bäumen aber keineswegs schadet. Solbar ist dadurch auch für Schädlingsbekämpfung zu Winterausgang ausgezeichnet geeignet. Die Winterspritzung unserer Obstbäume mit Solbar verhilft uns dazu, unsere Obstbäume frohwüchsig zu erhalten und bei der nächsten Ernte fleckenlos und glattes Obst an ihnen zu erzielen.

Torfmuld als Winterschutz.

Wenn die Natur sich zum Winterschlaf rüstet, fallen die Blätter von den Bäumen. Sie bilden so einen natürlichen Schutz für den Baum, dessen Wurzeln unter der Laubdecke weniger von dem Frost berührt werden. Natürlich bildet sich aus dem Laub Humus, der den Boden physikalisch verbessert. Wir Gartenfreunde müssen nun leider der Natur ins Handwerk pfeifen. Wir dürfen das Laub unserer Obstbäume und -sträucher nicht liegen lassen, um nicht Krankheiten und Schädlinge in das nächste Jahr zu verschleppen. Wir werden das Laub zusammenheften und auf den Komposthaufen bringen, der mit Branntkalk (früher Vektalk genannt) vermischt wird und Keime und Schädlinge abtötet. Mit dem Entfernen des Laubes, das — wie wir wissen — Humus bilden soll, entfällt dieser natürliche Vorgang. Wir müssen daher den Humus ersetzen, und dazu verwenden wir am besten Moostorfmuld, der erfahrungsgemäß in hohem Maße bodenverbessernd wirkt. Torfmuld als Winterschutz kann man z. B. zum Bedecken der Erdbeerbeete verwenden. Ebenso können wir die Wurzeln der Beerensträucher vor Frost schützen, wenn wir den Boden mit Torfmuld bedecken. Im Frühjahr wird dann einfach das inzwischen etwas verwitterte Torfmuld untergehakt und dadurch eine einfache Verbesserung des Bodens erreicht. Man schlägt also zwei Fliegen mit einer Klappe. Auch um den Rasen vor dem Ausfrieren zu schützen, bestreuen wir die Rasenbeete mit zerfeinertem Torfmuld. Wie wir bereits gesehen haben, zerlegt

Der Verfassungstreit Preußen — Reich.

Die Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof begonnen.

Leipzig, 10. Oktober. Die Verhandlung in Sachen der Verfassungsfrage Preußen — Reich begann Montag vormittags vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig. Der Klage liegt die am 20. Juli erfolgte Einsetzung eines Reichskommissars an Stelle der preußischen Regierung Braun zugrunde. Es ist Sache des Staatsgerichtshofes, zu entscheiden,

ob bei der Einsetzung einer kommissarischen Regierung die Reichsverfassung innegehalten worden ist, ob das Vorgehen gegen Preußen und die Auslegung dieser Maßnahme mit dem Staatsrecht der Reichsverfassung vereinbar ist oder nicht.

Dieser Entscheidung kommt grundlegende staatsrechtliche Bedeutung zu. Die Verhandlungen des Staatsgerichtshofs werden deshalb reich sein an theoretisch-staatsrechtlichen Erörterungen, es werden erste Autoritäten des Staatsrechts in Leipzig sechten.

Im wesentlichen geht es um folgende Fragen: Konnte auf Grund des Artikels 48 gegen Preußen mit der Reichsregierung vorgegangen werden? Deckt Artikel 48 Absatz 2 die Maßnahmen, die die Reichsregierung ergriffen hat? Hat Preußen eine Rechtspflicht gegenüber dem Reiche verletzt und war also die Exekution nach Artikel 48 Absatz 1 zulässig?

Es ist ein Rechtsstreit, der in Leipzig geführt wird. Daß ihm tatsächliche Machtkämpfe zugrunde liegen, ist niemandem unklar geblieben. Der Kampf um das Recht wird zugleich die Machtkämpfe aufhellen.

Schon um 9 Uhr begannen die mit Karten versehenen Zuhörer für den Staatsgerichtshof sich auf dem Reichsgerichtshof zu sammeln. Ihre Zahl war so groß, daß nicht nur im großen Verhandlungssaal des Reichsgerichts selbst jeder verfügbare Platz besetzt ist, vielmehr wurden auch die großen Zuhörerrtribünen geöffnet.

Nach Aufnahme der Verhandlungen schilderte der Vertreter der abgesetzten preußischen Regierung Dr. Brecht den ganzen Rechtsstreit und gab einen eingehenden Ueberblick über die Tätigkeit der kommissarischen Regierung, insbesondere über die Personalpolitik derselben.

Der Vertreter der Reichsregierung Dr. Gottheimer suchte in langen Ausführungen den Schritt der Papen-Regierung zu begründen. Er erklärte, daß die Reichsregierung dazu gezwungen gewesen sei, wollte sie den Ausbruch eines Bürgerkrieges verhindern. Dr. Gottheimer warf der preußischen Regierung einseitige, benachteiligende Behandlung der Nationalsozialisten vor, während er andererseits

behauptete, daß die Preußenregierung mit den staatsfeindlichen Kommunisten paktiert hätte.

Der Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion des preußischen Landtages Prof. Dr. Heller stellte den Antrag, den Reichskanzler, Adolf Hitler und Herrn v. Gleichen als Zeugen über die von der Klageseite behaupteten Abmachungen zwischen der Reichsregierung und der NSDAP zu hören, die das wirkliche Motiv zu einem Vorgehen der Reichsregierung gegen Preußen am 20. Juli gebildet hätten.

In seiner Replik hielt Ministerialdirektor Dr. Brecht gegenüber den Ausführungen des Ministerialdirektors Dr. Gottheimer seine Behauptung aufrecht, daß bei den Besprechungen zwischen v. Papen und Nationalsozialisten auch das Vorgehen gegen Preußen zum Gegenstand der Abmachungen gemacht worden sei. Die heute von Dr. Gottheimer neu aufgestellte Behauptung, daß Minister Severing selbst die Bestellung des Reichskommissars gefordert habe, erklärte Dr. Brecht für völlig ungläubhaft.

Prof. Peters, der Vertreter der Zentrumsfraktion des preußischen Landtages, führte aus: Am Abend des 20. Juli habe Minister Hirtfelder ihm erklärt, daß er keinesfalls grundsätzliche Verhandlungen mit dem Reichskanzler abgelehnt hätte, sondern nur die Einladung wegen der Form, als ob sie von einem preußischen Ministerpräsidenten ausgegangen wäre, hatte ablehnen müssen. Weiter beschäftigte sich Prof. Peters mit den Darlegungen des Mitvertreters der Reichsregierung Prof. Carl Schmitt.

Schließlich wurde von preußischer Seite ersucht, Severing und den Reichswehrminister als Zeugen zu vernehmen. Der Vorsitzende gab die Erklärung ab, daß der Staatsgerichtshof von sich aus kaum eine Einladung ergehen lassen werde.

Der Staatsgerichtshof vertagte sich nach 7stündiger Verhandlungsdauer um 8 Uhr abends für Dienstag vormittag.

APD-Druckerei verriegelt.

Berlin, 10. Oktober. In Bremen wurden durch die Polizei in der Druckerei der kommunistischen „Arbeiter-Zeitung“ auf Grund eines beim Reichsgericht gegen den verantwortlichen Schriftleiter anhängigen Strafverfahrens wegen Vorbereitung zum Hochverrat die Setz- und Druckmaschinen mit Zubehör beschlagnahmt und verriegelt.

Nach dem gleichen Muster ist vor wenigen Tagen auch in Magdeburg die Druckerei der kommunistischen Zeitung „Tribüne“ stillgelegt worden.

mittelalterlichen Keuschheitsgürtel, wie ihn damals manche Frauen auf Verlangen ihrer eifersüchtigen Gatten getragen hatten, anzufertigen. Als Muster gab er

Original im Pariser Museum

für mittelalterliche Marterinstrumente an. Die Schmiede und Schlosser lehnten einmütig die Herstellung eines solchen Gürtels ab.

Darauf gelang es Littiére, mit Hilfe eines Bandagisten und mit weiterer Zuhilfenahme von Blechplatten und Stacheln das gewünschte Instrument zu „bauen“. Und die brave Frau Littiére legte den Keuschheitsgürtel an und trug ihn beständig, wiewohl er ihr furchtbare Schmerzen bereitete. Aber was tut man nicht alles aus Liebe.

Erst als die Eifersüchtigen noch immer nicht aufhörten, beschwerte sie sich eines Tages bei der Polizei. Paris hatte eine Sensation, wie man sie sich in dieser Stadt niemals getraut hätte. Littiére wurde verhaftet, der Gürtel beschlagnahmt.

Aber es kam noch eine größere Sensation.

Statt froh zu sein, daß sie ihren Peiniger für einige Zeit

losgeworden war, rief Frau Littiére Zeter und Mordio und ruhte nicht eher, bis man ihren geliebten Mann in Freiheit gesetzt hatte. Er verließ das Gefängnis. Die Gattin erwartete ihn mit einem Blumenstrauß; sie küßten sich herzlich, ließen sich photographieren und fuhren nach Hause. Es verlautet, daß Littiére auf den Keuschheitsgürtel auch jetzt noch nicht verzichtet habe; er beabsichtige allerdings einen modernen, schmerzfreien herzustellen, und seine Frau habe — nichts dagegen. Wer wird jemals diese heimlich liebende Frau ergründen können...

Denkmal für einen proletarischen Dichter-Philosophen.

Auf dem Grabe des lettischen proletarischen Dichters-Philosophen Rainis wurde ein imposantes Denkmal enthüllt. Seit dem Tode des Dichters wurden ununterbrochen Spenden für das Denkmal gesammelt, ein besonderes Komitee unter dem Vorsitz des Parlamentspräsidenten Dr. Paul Kalnin eingesetzt, unter den Künstlern ein Wettbewerb ausgeschrieben, und nun steht das Denkmal als Wahrzeichen der neuen Kultur des lettischen arbeitenden Volkes auf dem Grabe des großen Kämpfers. Am Eröffnungstage waren Tausend von Arbeitern und Verehrern von Rainis auf dem Friedhof versammelt und eine große Anzahl von Organisationen ließen sich bei der Eröffnung vertreten. Dr. Paul Kalnin leitete die Feier mit einer Ansprache ein, in der er den Dichter und Kämpfer feierte und würdigte. Ihm folgte die Lebensgefährtin Rainis, die Dichterin Aspazija, und dann eine Reihe anderer Redner.

Ein Hexengrab in Ungarn aufgefunden.

Bei Grabungen auf einem alten Friedhofe in der Stadt Nagyröcs (Ungarn) stieß man dieser Tage auf ein mittelalterliches Hexengrab. Man fand einen eigentümlich geformten metallenen Sarg, in welchem sich jedoch keinerlei Spuren eines darin zur Ruhe gebetteten Körpers fanden. Dagegen befand sich darin eine altertümliche Zange, die mit ihren Griffen ein verrostetes Kreuzifix hielt. Es gelang den Wissenschaftlern bald, dieses seltsame Grab als ein Ueberbleibsel aus der Hexenzeit zu identifizieren. Man pflegte nämlich in vergangenen Jahrhunderten durch das Begraben eines einfachen leeren Sarges mit einem Kreuzifix der verbrannten „Hexe“ zu gedenken.

Gummigewinnung aus Löwenzahn!

Eine wichtige Entdeckung machte eine Expedition des sowjetrussischen Trusts „Kautschukonos“. Am Südufer der Krin fand man nämlich eine neue Kautschukpflanze, eine besondere Art des Löwenzahns, die auf einem Gebiete von ungefähr 200 Kilometern zwischen Balaklava und Sudak wächst. Das Moskauer Kautschukinstitut hat bereits Analysen vorgenommen, die einen 15prozentigen Kautschukgehalt der Pflanze ergeben haben. Wie wir erfahren, sollen im laufenden Jahre rund tausend Hektar mit Löwenzahn besät werden. Man will auf diese Weise nach einem Jahre die Anbaufläche schließlich bis 50 000 Hektar erweitern.

Ist das die richtige Methode?

Aus Budapest wird berichtet: Das Budapestener Jugendgericht fällt in einer kleinen Diebstahlsangelegenheit ein Urteil, das in der Geschichte der Rechtsprechung wohl nicht seinesgleichen hat. Der 13jährige Sohn eines Polizeiwachtmeisters bestahl seine Mutter, um mit mehreren kleinen Kameraden „die Welt kennen zu lernen“. Der kleine Dieb wurde aber bald zurückgebracht und der Richter fällt dieser Tage das Urteil, nach welchem der Junge ein Jahr lang keine Geschenke von seinen Eltern erhalten darf; weiters darf er die Straßenbahn nicht benutzen und muß das Tramwaygeld nach Ablauf des Jahres gesammelt seiner Mutter übergeben.

Verlags-Gesellschaft „Volkspreffe“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: „Prasa“ Volz, Petrikauer Straße 101

Aus Welt und Leben.

Monfieur Henri und der Keuschheitsgürtel.

Selten hat ein Fall so viel Heiterkeit in Paris ausgelöst, wie die Geschichte des Mechanikers Henri Littiére, seiner Gattin und seines Keuschheitsgürtels. Littiére wanderte vor einiger Zeit in die Untersuchungsanstalt des Pariser Polizeigefängnisses, weil er sich eines geradezu mittelalterlichen Vergehens schuldig gemacht hatte. Seine Frau liebte ihn zwar, mehr als es in den meisten Ehen der Fall ist; aber das genügte nicht dem krankhaft eifersüchtigen Herrn Henry, der keinen Augenblick ruhig leben mochte mit dem Verdacht, daß seine Frau sich vielleicht mit einem fremden Mann intimer, als es die eheliche Treue erlaubt, einlassen könnte.

Was er schließlich unternahm, war vor einiger Zeit in der ganzen Welt bekannt. Littiére wandte sich nämlich an Schmiede und Schlosser mit dem Ersuchen, ihm einen

Vom Film.

Mata Hari.

Die Aufführung im „Casino“.

Mata Hari war nicht die klügste und gerissenste der Spioninnen, von denen man heute noch spricht, aber sie hatte ein so bewegtes Leben (und einen so bewegten Tod), daß sie sicherlich zu den interessantesten Frauen unseres Jahrhunderts gehört.

Mata Hari hieß ursprünglich auf gut holländisch Margarete Zelle. Mit achtzehn Jahren heiratete sie auf dem nicht ungewöhnlichen Wege eines Zeitungsinterrats den verlassenen Kolonialoffizier Carillo, hatte mit ihm, da sie nicht die notwendigen Erfahrungen besaß, zwei Kinder, was sie aber vernünftigerweise nicht hinderte, schließlich vor dem brutalen Kerl die Flucht zu ergreifen. Gretchen wird Tänzerin. Mit Ideen! Durch metallene, glühende Büstenhalter (die teils gut ausfielen, teils aber auch, wie Sachkenner behaupten, nicht nur deswegen angelegt wurden) und durch ihre auch sonst scharmant wirkende Nacktheit, verstand sie sich die zahlungsfähigsten Männer der Vorkriegszeit heranzuziehen. In den „vornehmen“ Kreisen zwiterten zwar die Herren mit den Augen, wenn man von ihr sprach, aber trotzdem war Mata Hari die begehrteste Frau Europas. Gretchen war gemacht. Das Geld floß ihr in Strömen zu, der deutsche Kronprinz, der Herzog von Braunschweig, der König von England und andere über Moneten verfügende Männer ließen sich nicht lum-

pen. Carillo und die beiden Kinder waren vergessen. Aus der kleinen Kaufmannstochter war nach einer unerhörten Karriere die große Kurtisane geworden.

International und künstlich wie Mata Haris Liebe war auch ihre Spionagetätigkeit. Für Deutschland oder



GRETA GARBO RAMON NOVARRO in „Mata Hari“.

Frankreich oder für andere Staaten — ihr war es gleich was die Generalstäbe damit anfangen, die Hauptsache, es gab Geld, viel Geld und die jeweiligen Offiziere waren akzeptabel. Mit Politik hatte das nichts zu tun, die männlichen und finanziellen Qualitäten der Partner waren entscheidend. Im Jahre 1917 erzielte sie in Paris das Geschick. Der Eiselturm fing einen Funkspruch auf, daß Mata Hari im Auftrag Deutschlands 15 000 Pesetas auszusahlen seien, sie wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurteilt und trotz einer Menge Gnadengesuche erschossen. Diese Exekution gestaltete sich zu einer bewundernswürdigen Szene: Lächelnd stand sie vor den Soldaten, ruhig hörte sie die Kommandos an, mit einer heroischen Geste trat sie ab...

Diesem grandiosen Stoff ist selbst dann nicht die Wirkung zu nehmen, wenn man nur einen kleinen Auschnitt aus Mata Haris Leben auf die Leinwand bringt und statt der vielen Pointen der Wirklichkeit nichts mehr als eine brave Liebesgeschichte zu filmen versteht. Auch das — bis auf Greta Garbo — sehr mäßige Ensemble konnte das Publikum nicht davon abhalten, ehrlich erschüttert zu sein und bei einigen wirklich gelungenen Szenen still vor sich hinzutönen.

Greta Garbo ist herrlich. Die geradezu grotesken Dialoge können sie nicht lähmen. Auch der Erjas ihrer wunderwollen, tiefen Stimme durch die weniger packende Stimme einer Nachsprecherin raubt nicht die Illusion, daß Greta tatsächlich „ganz“ da ist. Man steht vollkommen im Bann ihrer großen Kunst. Und darüber vergißt man das Weisse, das ohne die Garbo nicht zu erraten wäre.

Revue-Theater JAR Kilirskiego 124
Tel. 215-15
Tramzufahrt mit den Linien 4, 10, 16 u. 17.

Heute Premiere! Programm Nr. 2
Große Revue unter dem Titel:
dowski, Renowna, Skorasinski, Dytrowski, Wroblewski, B. Nefsta, Jurze Szenes, Kozłowska, Chomentowski. — Täglich 2 Vorstellungen: um 8 u. 10 Uhr abends, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 3 Vorstellungen: um 6, 8 und 10 Uhr. — Preise der Plätze von 75 Gr. bis 3 Pl.

Einmal und gut!

in zwei Teilen und 18 Bildern. Es nehmen teil erstklassige Künstlerkräfte, und zwar: **Wolinski, Polakowa, Gadowki, Renowna, Skorasinski, Dytrowski, Wroblewski, B. Nefsta, Jurze Szenes, Kozłowska, Chomentowski.** — Täglich 2 Vorstellungen: um 8 u. 10 Uhr abends, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 3 Vorstellungen: um 6, 8 und 10 Uhr. — Preise der Plätze von 75 Gr. bis 3 Pl.

<p>Oświatowe Wodny Rynek</p> <p>Heute und folgende Tage Für Erwachsene Urteilt selbst Für die Jugend: Das Gold in Kalifornien mit Ken Maynard</p>	<p>Rakieta Sienkiewicza 40</p> <p>Heute und folgende Tage Der Dieb der Liebe In der Hauptrolle: Henry Garat Beiprogramm: Tonfilmjugabe. Beginn der Vorstellungen: wochentags 4Uhr, Sonnabends 2 Uhr, Sonn- und Feiertags 12 Uhr. Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 50 Groschen.</p>	<p>Corso Zielona 2/4</p> <p>Heute und folgende Tage Zum ersten Male in Lodz! „Buffalo Bill“ Der größte Weltfilm mit Buffalo Bill William Desmond Tom Tylor Ray Bell und anderen.</p>	<p>Adria Główna 1</p> <p>Heute und folgende Tage PAT und PATACHON als Heiratskandidaten Demnächst: Dame in Smoking im „METRO“</p>
---	---	--	--

Kauft aus 1. Quelle
Große Auswahl
Kinderwagen, Metallbettstellen
Feder-matratzen (Patent), amerik. Wring-maschinen
erhältlich im Fabrik-Lager
„DOBROPOL“ Lodz, Piotrkowska 73
Tel. 158-61, im Hofe.

Hunderte von Kunden überzeugten sich, daß jegliche Tapezierarbeit am besten u. billigsten bei annehmbaren Ratenzahlungen nur bei
P. WEISS Sienkiewicza 18 (Front im Laden) 18 ausgeführt wird.
Achten Sie genau auf angegebene Adresse!

Lodz'er Turnverein „Kraft“
Am Sonntag, d. 16. Oktober, ab 1 Uhr nachm., veranstalten wir Turnfest. 17 ein
Stern- und Scheibenschießen
Nach dem Schützen gemüthliches Vollmessen im Saale. Jazz-Musik Wrybylowicz. Alle Mitglieder sowie Gönner des Vereins ladet ein die Verwaltung

Deutsche Genossenschaftsbank
Lodz, Al. Kościuszki 47, in Polen, A.-G. Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.
empfiehlt sich zur
Ausführung jeglicher Bankoperationen
Führung von
SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen
Vermietung von Safes
in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Schranke-Bathephon
mit 24 deutschen Blättern, fast neu, billig zu verkaufen. Kopernika 61, Wohn. 25, von 6-8 Uhr abends.
Eine überaus wirksame Propaganda ist heute dem modernen Geschäftsmann in der
Anzeige in die Hand gegeben. Sie wirkt am meisten in Blättern der org. Arbeiter und
arbeitet für ihn, ohne daß er große Ausgaben hat, und — das Wichtigste — Erfolg hat sie immer!

Dr. med. NIEWIAZSKI
Facharzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten
Andrzejka 5, Telephon 159-40
Empfängt von 9-11 und 5-9 Uhr abends
Sonn- u. Feiertags von 9-1 Uhr
Für Damen besonderes Wartezimmer

Dr. med. Heller
Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
umgezogen nach der **Stragutta 8**
Empf. bis 10 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag u. 12-2
Für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte — Heilankaltspreffe.

LEON GERTNER
LODZ
Kopernika 43 Tel. 207-02
Zgierzka 162 Tel. 191-88



Verordnungen von den einfachsten bis vornehmsten. Solide und pünktliche Bedienung. Große Auswahl in Eichen-, Kiefern- und Wrotafarzen. Niedrigste Preisberechnung.
Im Bedarfsfalle bitte sich vertrauensvoll an obige Firma zu wenden.

Die beste Einkaufsquelle
für den deutschen Werttätigen
in
Spiegeln Platterwaren Spiegelglas
Musikalien
ist die Firma
GUSTAV TESCHNER
GŁÓWNA 56 (Ecke Juliusza)

Weltkrieg
Sittengeschichte des Weltkrieges von Magnus Hirschfeld in 2 Bänden, reich illustriert, mit folgenden Kapiteln:
Die Frauen. Die Männer. Sexuelle Zwischenstufen. Das Liebesleben im Kriege. Notzucht und Sadismus auf den Kriegsschauplätzen. Erotik in der Spionage. Liebesleben in den Gefangenenlagern. Umsturz- und Nachkriegs-erotik.
Preis für beide Bände 100.—. Das Werk kann auch in Ratenzahlungen abgegeben werden.
Buch- und Zeitschriften-Vertrieb „Volkspreffe“
Lodz, Petrikauer 109.

Hans Gobiak:
Wahn-Europa
1934
Eine Vision über den künftigen Krieg! Lesen Sie bald dieses Buch! Es geht darin um Probleme, die gegenwärtig alle Welt in Atem halten. — Das beste Buch des Jahres 1931.
Vorrätig im
Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspreffe“
Lodz, Petrikauer 109, Telephon 136-90 („Lodz'er Volkszeitung“)

Neu eröffnete
Konditorei und Fruchteislokal
„PAVILLON“
Sienkiewicza 40, neben dem Park empfiehlt
Fruchteis mit 50 Groschen die Portion.
Die besten Kuchen zu 20 Groschen.
Zu jed. Portion Eis Waffeln u. Sodawasser gratis
Nach Verzehrung von 3 Portionen die 4. gratis
Das Lokal ist im amerikanischen Stil eingerichtet
Konkurrenzpreise.
Um regen Zuspruch ersucht die Leitung.

Deutscher Kultur- und Bildungverein
„Fortschritt“
Nawrot-Strasse Nr. 25.
Heute, Dienstag, 7.30 Uhr abends
Männerchor und Vereinsabend
Frauensektion.
Am Mittwoch, den 12. d. M., findet um 6 Uhr abends im neuen Lokal in der Nawrotstraße 28 eine Zusammenkunft der Frauensektion statt. Die Handarbeiten sind mitzubringen.

PRZEDWIOŚNIE
Zonfilm-Theater
Jeromskiego 74/76
Ede Kopernika
Tramzufahrt: Arn. 5, 6, 8, 9, 16.
Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr; Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, d. letzten Vorstellung um 10 Uhr



Heute Premiere! Die bekannte Komödie nach der Regie von Ernst Lubitsch:
Eine Stunde mit Dir
In den Hauptrollen: **Maurice Chevalier** und **Jeanette Macdonald**
Außer Progr.: Filmaktualitäten. Nächstes Progr.: „Das ewige Lied“ mit Mary Gray u. S. Garat
Sonnabend, 15. Oktober, 12 Uhr, und Sonntag, 16. Oktober, 11 Uhr früh: Morgen-Vorstellungen für Kinder und Jugend. Preise der Plätze: für Kinder 20 Groschen, für Erwachsene 45 Groschen
Preise der Plätze:
1.40 Platz, 1 Platz und 45 Gr
Zur 1. Vorstell. alle Plätze zu 45 Gr
Vergünstigungsarten zu 75 Gr für alle Plätze u. Tage gültig, außer Sonnabends, Sonn- u. Feiertags
Passpartouts u. Freikarten an den Sonn- und Feiertagen ungültig.